



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

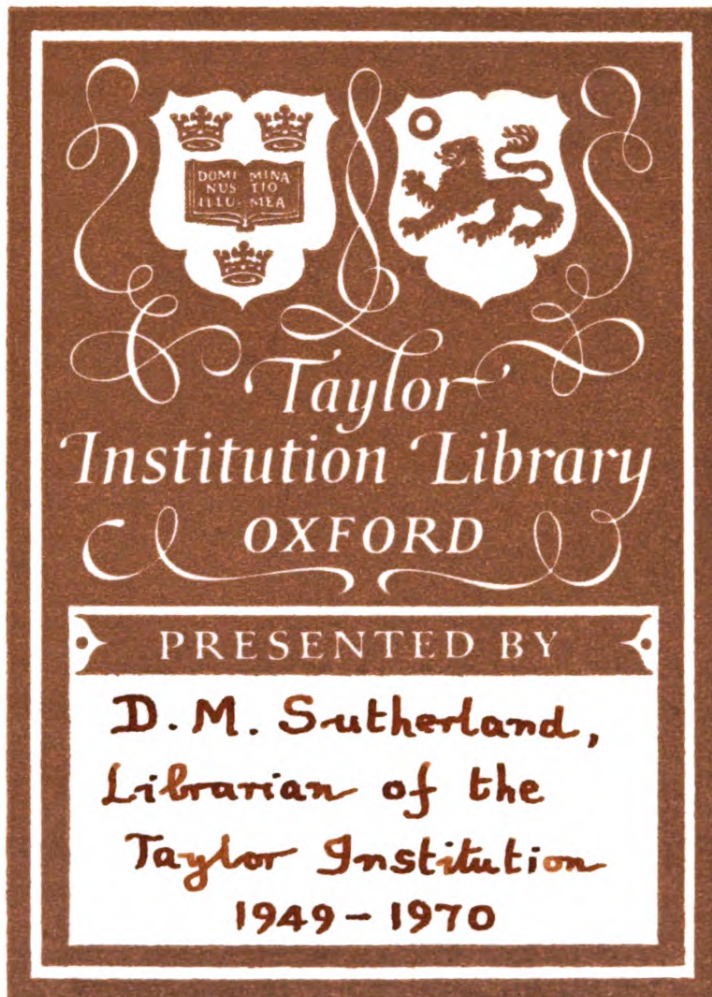


This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





Vet. Ger. III B. 951



Zürn 7. März 1838.

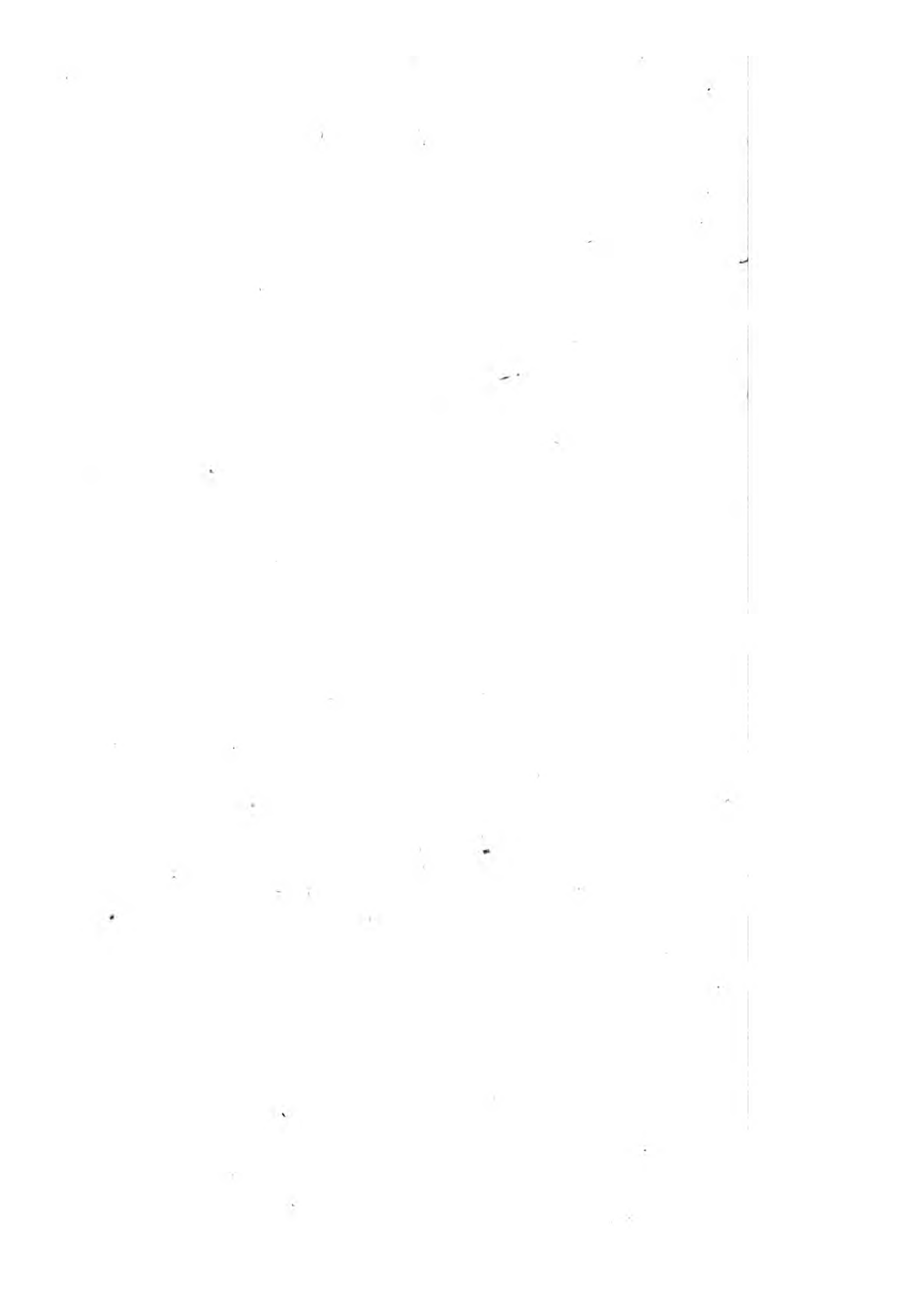
---

Ergauten Gaudnach lichte Du, danun  
sind' ich ein Gabal,  
Zürlich ein willkürst noch kein was seit  
Adam oder Abel;  
Dir, ein freier Gaudnach, sind' ich ein  
läunige Gaudnach,  
Eingabaten in fallerisymingestonunen  
Kraftgudisten.  
Wozu die Kasten munden und die Gabal  
wachen streuen,  
Aber ofen sie der alten Gaudnach  
zu streuen,  
Touren kein und kein die die, daß  
sie by dem Wingerst  
All willkürst Gast streuen, was ab  
auf nicht all der best.

---

Frankfurt





Die  
**verhängnißvolle Gabel.**

Ein

Lustspiel in 5 Akten

von

August Grafen v. Platen Hallermünde.

August Grafen v. Platen Hallermünde.

---

Stuttgart und Tübingen

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1826.

1916

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ

1916

ΠΡΟΚΑΤΑΡΑΧΗ

**Χαίρων εὖ τελέσειας ὁδὸν μεγάλου δια πόντου,  
Καί σε Ποσειδάων χάσμα φίλοις ἀγάγοι!**

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ



ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ



Die  
verhängnißvolle Gabel.

---

1826.

## Personen.

---

Damon, Schultheiß von Arkadien.

Mopsus, ein Schäfer. 912

Schmuhl, ein Jude und Chorus der Comödie.

Sirnio, Amtsdienet.

Der Wirth zur Gabel.

Phyllis, des Mopsus Gattin.

Salome, ein Gespenst.

---

---

## Erster Akt.

---

Haus des Schultheissen.

Damon, Phyllis, Sirmio.

Damon.

Ortsrichter bin genannt ich in Arkadien,  
Und werde streng handhaben die Gerechtigkeit:  
Was weiß Sie Näheres über das Entwendete?

Phyllis.

Es war ein altes, zinnernes Service, o Herr!  
Doch unsrer Wirthschaft unentbehrlich Eigenthum.  
Ihr wißt, es sind vier Jahre nun, seit welchen ich  
Den Mopsus, der ein Schäfer ist, heirathete.  
Es ward ein Duzend Kinderchen von uns erzeugt,  
Da Gott mich viermal segnete mit Drillingen.  
Daß ich Geschirr verbrauche, viel und mancher Art,  
Was auf den Tisch kommt oder anderweitigem  
Gebrauch bestimmt ist, werdet ihr begreifen, Herr!  
Darum bedien' ich unzerbrechlichen Metalls  
Statt irdner Waaren stets mich oder Porcellans.

Damon.

Zur Sache, Frau! Wir leben in Arkadien,  
Und kennen kaum, dem bloßen Namen nach, das Wort  
Umschweif, das nur als einen technischen Begriff  
Der deutschen Trauerspiele wir von dort entlehnt.  
Laßt uns zur Sache kommen!



Phyllis.

Ja, wir müssen auch  
zur Sache kommen; aber zur gestohlenen.

Damon.

Wann ward's entwendet?

Phyllis.

Heute Nacht.

Damon.

Von wem und wie?

Phyllis.

Durch einen Diebstahl, doch von wem, ist unbekannt.

Damon.

Hat man Verdacht?

Phyllis.

Ob man Verdacht hat, weiß ich nicht.

Wir haben allerdings Verdacht.

Damon.

Auf wen jedoch?

Phyllis.

Auf einen Juden, welcher gestern schacherte  
Mit meinem Manne, während ich im Hofe war,  
Und unsre Ferkel fütterte. Des Abends nun  
Fand ich die ganze Tafel abgeräumt, es blieb  
Nur eine Gabel übrig, weil die Zähne just  
Mein Mann mit ihr, da jener stahl, sich stocherte.

Damon.

Nur eine Gabel? Aber weilt der Jude noch  
Hier in Arabiens schäferlichem Paradies?

Phyllis.

Er geht umher und handelt alte Schachteln ein.

Damon (zu Sirmio).

Man such' ihn auf! Ein Schilling werd' auf seinen Kopf  
Hiermit gesetzt!

Sirmio.

Wohl! Doch den Schilling werd' ich ihm  
Wo anders hin versehen, wenn ich ihn entdeck.

(ab.)

Damon, Phyllis.

Damon.

Doch sage Sie, weswegen denn Ihr Bettgenosß  
Den schlaun Dieb am Stehlen nicht verhinderte,  
Wenn er, wie Sie behauptete, zugegen war?

Phyllis.

Er war zugegen, aber blos als körperlich,  
Sein Geist befand sich anderwärts, er machte just  
Die Reise nach der guten Hoffnung Vorgebirg.

Damon.

Wie kam er dorthin?

Phyllis.

Wißt Ihr, was Ideen sind?

Damon.

Wie sollt' ich nicht?

Phyllis.

Auch solche, die man fire nennt

Damon.

Zwar schäß' ich mehr die Dukaten, die man Füchse nennt,  
Doch auch von jenen weiß ich.

Phyllis.

Dieses ist der Fall  
Mit meinem Mopsus, welcher auf dem Vorgebirg

Der guten Hoffnung mit der Zeit ein Mittergut  
Zu kaufen wünscht, und Alles diesem Zweck erspart.

Damon.

Wie kam er darauf?

Phyllis.

Durch Ideenverbindungen,  
Die oft Verschiedenart'ges an einander reih'n,  
Da just ich guter Hoffnung war, und niederkam  
Am Tag, wo vierzig Mitter im Kalender stehn.

Damon.

Das gäbe recht den deutschen Psychologen Stoff.  
Doch gehe Sie zu Hause jezt, bestohlene Frau!  
Den Juden will ich fahen lassen, späterhin  
Werd' ich Sie wieder hercitiren.

Phyllis.

Doch bedenkt

Daß wir zu vierzehn Mäulern Eine Gabel nur  
Im Hause haben!

Damon.

Unterdesseñ könnt ihr ja  
Mit den Fingern essen!

Phyllis.

Und trinken aus dem Fingerhut,  
Wie ein Canarienvogel? Denn es fehlen uns  
Die Becher.

Damon.

Trinkt, wie Diogenes, aus hohler Hand,  
Aus hohler Hand zu trinken ist naturgemäß.

Phyllis.

Das leuchtet ein, Herr Schultzeiß! Darum macht man auch,



Wenn man ein Trinkgeld fordert, eine hohle Hand.

Ich danke für den guten Rath, gestrenger Herr! (ab.)

Damon.

Ich imponire, seh' ich wohl, dem Bauernvolf  
Durch meine schwer erworbene Gelehrsamkeit,  
Für die ich in Leipzig manchen Scheffel Schweiß geschwist.  
Ich könnte selbst ankaufen mir ein Rittergut,  
Wenn ich verhandeln könnte den Arkadiern  
Die Excerptenstöße, welche dort ich angehäuft.  
Doch nicht mit Dünger wägen sie sie hier mir auf,  
Und selbst die Käsehändler sind mit Druckpapier  
Auf lange Zeit vom Dresdner Lieberkranz versorgt,  
Der, wie ich höre, reisende Geschäfte macht;  
Doch wär' er klug, er machte blos zerreisende. —  
Da kommt der Jude; doch ich will von fern zuerst  
Ausspähen seinen äußerlichen Habitus,  
Und ob er lange Finger oder kurze hat?

Damon, Sirmio, Schmuhl.

Sirmio.

Nur den Schnappsack aufgebunden! oder, Herr! ich schlage  
d'rein,  
Und mein Stock auf Seinem Rücken lehr' Ihm dann das  
Mein und Dein!

Schmuhl.

Laß Er los mich! Ich gehöre nicht zum Schacherjudenpack.

Sirmio.

Auch die besten Juden schwchern: nur herab den Bettelsack!

Schmuhl.

Laß Er mich, ich bin ein großer Astronom und Negromant,  
Der Natur geheime Kräfte sind mir alle wohlbekannt.

Sirmio.

Ja, das will ich glauben, jeder diebische, geheime Kniff.

Schmuhl.

Sey Er nicht so grob, erhebe Er Seine Seele zum Begriff!

Sirmio.

Moses sagt: Du sollst nicht stehlen, oder du empfängst den Lohn!

Schmuhl.

War das Moses aus Aegypten oder Moses Mendelssohn?

Sirmio.

Foppt Er mich? ...

Damon.

Des Juden Stimme hab' ich irgendwo gehört.

Sirmio.

Nur herunter mit dem Schnappsack!

Schmuhl.

Laß Er ziehn mich ungestört!

Sirmio.

Was ist d'rin? Es klirrt und klappert?

Schmuhl.

Talismane mancher Art,

Raritäten, die auf Reisen ich gesammelt und erspart:

Ein'ge Wiener Leckerbissen, Katechismen aus Turin,

Aus Morea Griechenschädel, und Scholastik aus Berlin.

Sirmio.

Alle diese Dinge wären keinen halben Bazen werth,

Nimmer glaub' ich, daß kein Jude sich mit solchem Zeug beschwert.

Zwar die Leckerei'n begreif' ich: der nur ist ein großer Mann,

Der vom Himmel nichts erbittet — außer was man essen kann!

Von den Katechismen schweig' ich: denn der Glaube gilt für blind,

Und die Pfaffen necke keiner, weil sie unversöhnlich sind.

Aber sag' Er, was mit Seinen Griechenschädeln soll geschehn?

Schmuhl.

Dosen lass' ich aus den Knochen für die Diplomaten drehn.

Sirmio.

Aber die scholast'schen Phrasen?

Schmuhl.

Sag' ich jungen Leuten her,  
Die sie wörtlich wiederholen, weil ihr Hirn gedankenleer:  
Manche, denen nichts das Leben lehrte, setzen sich in Kopf,  
Sie begriffen Erd' und Himmel, wenn von Worten voll ihr Kropf.

Damon.

Nein! Ich halte mich nicht länger. Bist du nicht der Jude  
Schmuhl?

Schmuhl.

Aufzuwarten.

Damon.

O der Freude! Sirmio, bring' Er einen Stuhl!  
Kennst du mich noch?

Schmuhl.

Mein Gedächtniß ist verworren und verstärt.

Damon.

Damon aus Arkadien bin ich, der in Leipzig Jus gehört!

Schmuhl.

Wär' es möglich? Find' ich einen akademischen Cumpan?

Damon.

Geh' Er Sirmio! Dieser war es nicht, die Sach' ist abgethan.

(Sirmio ab.)

Laß dich tausendmal umarmen! Lege weg den Sack und Hut!

Schmuhl (bei Seite).

Defters vor Gerichte stand ich, selten lief es ab so gut.

Damon.

Nun gesteh mir im Vertrauen, ob du der Entwender bist?

Schmuhl.

Altes Zinn und Eisen brauch' ich; denn ich bin ein Alchymist,  
Und so hoff' ich, daß man mich der Kleinigkeiten nicht beraubt.

Damon.

O der Wissenschaft ist Alles, was sie fördern kann, erlaubt!  
Diese Bauersleute nützen ihr Geräth zu niederm Zweck:  
Ist ein Teller bloß vorhanden, um zu schneiden drauf den Speck?  
Ward der Pfanne kein genetisch höherer Beruf bescheert,  
Als um Brei darin zu kochen, ist sie kaum des Stehlens werth!

Schmuhl.

Ja, du bist der Alte! Du benimmst mir eine große Last.

Damon.

Aber eine Gabel hast du doch vergessen in der Hast.

Schmuhl.

Wenn du es erlaubst, so geh' ich auf ein Andermal darum,  
Und ich schenke diese Gabel dir voraus als Pretium.

Damon.

Güt'ger Freund! Doch nun erzähle, wie es dir bisher erging!

Schmuhl.

Noch in Leipzig —

Damon.

Heures Leipzig, wo ich öfters Grillen fing!  
Zwar in den Collegien hatten Langeweile wir genug.  
Aber sonderlich bei Gottsched.

Schmuhl.

Jeso hat man sie bei Krug.

Damon.

Leipzig soll mir Keiner schimpfen!

Schmuhl.

Brave Leute fand ich dort.

Damon.

Ja, die Sachsen sollen leben! Aber fahre weiter fort.

Schmuhl.

Noch in Leipzig ergab ich mich ganz, wie du weißt, Schwarz-  
künsten und chemischen Studien,  
Und der Chiromantie und der Pyromantie und der Negroman-  
tie des Agrippa;

D'rauf las ich für mich Pfaff's Astrologie, und in Göttingen  
trieb ich Punktirkunst;

Doch trieb ich es nur insgeheim, weil dort schon ein denkender  
Mensch ein Phantast heißt.

Laut rühmen sie sich in derselbigen Stadt, daß nie die Natur-  
philosophen

Bei ihnen gediehn, ja, daß ein Poet, wie Bürger, vor Hun-  
ger beinah starb.

Die Vorigen. Sirmio.

Sirmio (bei Seite).

Aufreizt mich der Sinn, zu belauschen das Paar, nicht länger  
bezähm' ich die Neugier.

Was mag nun wohl an den Herrn Schultzeiß der fatale He-  
bräer verschachern?

Und es stachen ihm doch aus dem Schnappsack vor die gestohle-  
nen Messer und Sabeln.

Schmuhl.

Als einst bei Nacht ich im Mondschein saß auf der Wiese ro-  
mantischen Trümmern,

Und ein Zephyr strich durch's Buchengezweig, und über die  
Felder der Eb'ne;

Da erschien mir ein Geist, den lang' ich citirt, Inhaber  
beträchtlicher Schätze,

Der Salome hieß, denn es war das Gespenst von einer arta-  
dischen Ahnfrau!

Sie begann, und ich selbst, aufhorcht' ich genau, denn sie  
redete wienerisch Hochdeutsch:

Du vergeudest die Zeit durch Goldmacherei, statt wirkliche  
Schätze zu heben!

In Artadien liegt ein beträchtliches Geld drei Schuh tief un-  
ter der Erde;

Und fragst du mich, wo? antwort' ich, es liegt verschlossen in  
eiserner Kiste,

In des Mopsus Hof, der Schäfer und Schaf, just unter  
dem hölzernen Hundstall.

Sir mio,  
D erfreuliche Post! Ich eile davon, um zuerst zu ertheilen die  
Nachricht.

(ab.)

Schmuhl.

Und Salome fuhr, nach kurzem Verzug, im Gespräch fort  
folgendermaßen:

Doch hüte dich auch vor dem türkischen Schaf, weil ihm un-  
sühnbare Blutschuld

Anhaftet und er mit ein Erbtheil ist von meinem ermordeten  
Cherren,

Den ich, sein Weib, in die andere Welt, unschuldiger Weise,  
gefördert.

Von Kindheit auf, wie noch jetzt als Geist, fühlt' ich brech-  
pulvrigen Abscheu

Vor Spinnen, und floh dieß häßliche Thier noch mehr als  
Laster und Sünde.

Als Abends ich einst mit meinem Gemahl, dem behaglichen,  
saß an der Tafel,



Spann plötzlich, weh! sich ein solches Gethüm von der Decke  
herab in den Mund mir:

Ich schrie, wie am Speiß, das erräthst du, doch nicht,  
was nun mein Ehegemahl that?

Er erschrak und stach sich die Gabel in Schlund, da er just  
Kartoffelsalat aß.

So starb er und mir blieb stets in der Brust ein grausam  
nagender Vorwurf,

Obgleich nach ihm drei Männer ich noch heirathete, mich zu  
betäuben.

Doch hinderlich, ging's mir stets und betrübt, seit jenem  
erbärmlichen Unfall:

Wenn ich am Pußtisch mich schminkte, wegaß ich gemeiniglich  
eine der Backen;

Wenn ich emsig und schnell Nähadeln sodann einfädelte,  
sah ich das Nadel nicht;

Wenn ich mahlte Kaffee, gleich sprangen sofort zur Mühle  
heraus mir die Bohnen;

Wenn ich beim Backwerk aufstreute den Zimmt, so vergiess  
ich die Büchse mit Strensand;

Wenn im Freien ich saß, hob immer den Fuß bei mir ein  
pissender Mops auf.

Kurz, Alles mißlang und das Beste mißrieth, durch sachtliche  
Rache der Vorsicht;

Auch muß ich dafür nun todt umgehn, vielleicht bis meines  
Geschlechtes,

Das viel Unglück in der Gabel ererbt, lezt äußerster Sprosse  
verschieden.

Aber mein Ursohn, weh, weh, weh mir! hat zwölf paus-  
backige Kinder.

„O greuliche Brut!“ Frau Salome sprach's, mit manchem  
Da Capo von Weh mir!

Du hebe den Schatz, so befaß sie zuletzt, mir helfe der lei-  
dige Satan!

Sie verschwand und es wich der Nachtfloer schon, tief sanken  
zu Thale die Nebel,

Aber ich ließ nach Arkadien mich einschreiben im Göttinger  
Posthaus.

Zwar ward ich dafür vom Postpersonal, als tollhauswürdig,  
verspottet;

Doch dacht' ich, es scheint ein vorzüglicher Mann stets lä-  
cherlich nüchternen Geistes.

Damon.

So kamst du hieher?

Schmuhl.

So kam ich hieher; doch nicht ohn' alle Beschwerde:  
Denn im Oestreich ließ mich Niemand durch, im Wahn, ich  
hülfe den Griechen;

Ich sprach, nicht gilt's mir Befehl noch Kampf, mir gilt's  
nur leidigen Mammon;

Doch glaubten sie fest, ich wollte dahier mein Blut ver-  
sprühen der Freiheit.

Nun hilf mir, o Freund, zu erbeuten den Schatz, und das  
Uebrige laß mich behalten!

Damon.

Das findet sich, Freund! Wir ziehen uns leicht durch List  
aus dieser Geschichte.

Doch laß uns hinein ins Tafelgemach, auf Leipzigs oder  
auf Gottscheds

Wohlseyn und Gedeihn ausleeren ein Glas und besingen  
die Rebe von Chios.

Schmuhl.

Zwar Gottsched starb, man bewahrt nur noch in Germanien  
seine Perücke,  
Doch geht sie allda von Kopfe zu Kopf, ihr dürfen wir  
bringen ein Vivat!

Damon.

Wer trägt sie denn jetzt?

Schmuhl.

Das hält man geheimt; doch wie es  
dem Midas ergangen,  
So ergeht's auch hier, und ich fürchte beinah, daß irgend  
ein Badergeselle  
In ein Binsengebüsch an der Elster und Spree sanft lispelt:  
Diesem und Jenem  
Umtrottelt das Haupt, bis fast ans Knie, die Alongen-  
perücke von Gottsched.

Damon.

Nun gehn wir hinein!

Schmuhl.

Ich folge sogleich, ich liebe die süd-  
lichen Weine.

(Damon ab. Schmuhl wirft Mantel und Bart weg, und  
erscheint als Chorus, indem er bis an den Rand des Thea-  
ters vortritt.)

Wißt ihr etwa, liebe Christen, was man Parabase heißt,  
Und was hier der Dichter seiner Alte jedem angeschweift?  
Sollt' es Keiner wissen, jezo kann es lernen jeder Thor:  
Dieß ist eine Parabase, was ich eben trage vor.

Die verhängnisvolle Gabel.

Scheint sie euch geschwätzig, laßt sie; denn es ist ein alter  
Brauch,

Gerne plaudern ja die Basen, und die Parabasen auch.

Doch sie wissen, daß in Deutschland, wo nur Gänse werden  
fett,

Nichts die Bretter darf betreten, was nicht hat vor'm Kopf  
ein Brett;

Wissen also, daß ich nie vor euch sie recitiren darf,

Darum sind sie um so fecker, um so mehr bestimmt und  
scharf.

Ja, sie wagen euch zu tabeln, wie ihr seyd mit Sack  
und Pack,

Euer ungewisses Urtheil, euern ledernen Geschmack!

Mittelmäß'gem klatscht ihr Beifall, duldet das Erhabne  
blos,

Und verbannet fast schon Alles, was nicht ganz gedankenlos.

Ja, in einer Stadt des Nordens, die so manches Uebels  
Quell,

Gibt man Claren's Albernheiten und verbietet Schiller's  
Tell!

Schreibe nur, o Freund, das beste, das gediegenste Ge-  
dicht,

Bier' es aber nie der Bühne, denn das Beste will sie nicht.

O verstündet ihr, von bloßen Redensarten überhäuft,

Geistigern Genuß zu schlürfen, der aus ew'gen Rhythmen  
träuft!

O ihr würdet bald empfinden, daß man lieber hört von  
dort,

Wo ihr jetzt das Leerste höret, ein mit Sinn begabtes  
Wort!

Aber hoff' ich, daß ihr jemals an ein Lustspiel euch gewöhnt,

Das ein freies Spiel des Geistes, das der Zeit Gebrechen  
höhnt?

Nun zu euch, ihr Bühnendichter, sprech' ich, wend' ich  
mich fortan:

Wollt ihr etwas Großes leisten, setzet euer Leben dran!

Keiner gehe, wenn er einen Lorber tragen will davon,

Morgens zur Kanzlei mit Akten, Abends auf den Helikon:

Dem ergibt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr er-  
gibt,

Der den Hunger wen'ger fürchtet, als er seine Freiheit  
liebt.

Die Geburt verleiht Talente, rühmt ihr euch, so sey es —  
ja —

Doch die Kunst gehört dem Leben, sie zu lernen seyd ihr  
da!

Mündig sey, wer spricht vor Allen; wird er's nie, so  
sprech' er nie,

Denn was ist ein Dichter ohne jene tiefe Harmonie,

Welche dem berauschten Hörer, dessen Ohr und Sinn sie  
füllt,

Eines reingestimmten Busens innerste Musik enthüllt?

Selten zeigt sich Einer, welchem jeder Puls wie Feuer  
schlägt,

Weil ihn die Natur als ihren Liebling auf den Händen  
trägt:

Soll's auch Diesem nicht mißlingen, hab' er viel und tief  
gedacht,

Aber ferne von Scholastik, die die Welt zur Formel macht!

Wäre mit so leichten Griffen zu enträthseln die Natur,

Hätte sie auf euch gewartet, ihr zu kommen auf die Spur?

Auch das Beste, was ihr bildet, ist ein ewiger Versuch,

Nur wenn Kunst es adelt, bleibt es stereotyp im Zei-  
tenbuch.

Schönheit ist das Weltgeheimniß, das uns lockt in Bild  
und Wort,

Wollt ihr sie dem Leben rauben, zieht mit ihr die Liebe  
fort:

Was noch athmet zuckt vor Abscheu, Alles sinkt in Nacht  
und Graus,

Und des Himmels Lampen löschen mit dem letzten Dichter  
aus!

---



---

## Z w e i t e r   A k t .

---

Platz vor dem Hause des Mopsus.

Mopsus.

Wer kann sich frei erhalten von Versuchungen,  
Und wär' er in Arkadien auch, von Wünschen frei?  
Wenn Einer sich in einen Sobelpelz verliebt,  
Zieht's ihn aus freien Stücken nach Sibirien.  
Durch mein Gelust verödt' ich dieß Elyssum,  
Wie den Heroen biblischer Sölbenstecherei  
Das Paradies zur Wüste wird durch eignen Wust.  
Vergebens sagt die Phyllis, meine Frau, zu mir:  
Geneuß das Leben, spare nicht für's Rittergut,  
Das doch ja blos an der Hoffnung Vorgebirge liegt!  
Was frommte dir nach einem halben Sæculum  
Beständiger Entbehrungen ein Rittergut,  
Wenn dir in schlaffer Hose knackt das morsche Knie?  
Du solltest lieber idyllisch an des kühlen Quells  
KrySTALLNEN Fluthen liegen mit dem Dubelsack!  
Doch ich entgegne meiner Frau gewöhnlich:  
Sey weniger fruchtbar, oder ich sende deine Brut  
Ins Findelhaus, wie Rousseau, der Erzieher, that  
Mit seines Weibs Emilen und Emilien,  
Wovon vielleicht noch Manche lebt und unbewußt  
Ueber ihres Nabenvaters Heloise gähnt.

M o p s u s , P h y l l i s .

Phyllis.

Ich weiß, du hast erspartes Geld, du besinnst dich ja  
Bei jedem Heller, den du in den Händen drehst,  
Um in die Tasche wieder ihn zurückzuthun.  
Gib nur so viel, daß Teller ich und ein Besteck  
Für unsre Wirthschaft kaufen kann.

M o p s u s .

Wir haben ja

Die Gabel noch.

Phyllis.

Das ist was Rechtes!

M o p s u s .

So? Es ist

Ein altes Erbstück einer Ururgroßmama.

Phyllis.

Was seufzest du?

M o p s u s .

Dieselbige soll einen Schatz  
Verscharret haben, einer alten Schrift gemäß,  
Die ich als Kind gelesen; doch vergebens grub  
Ich nach in Hof und Garten, ich entdeckte nichts.

Phyllis.

So hast du keine Wünschelruthen angewandt?

M o p s u s .

Sie kletten nicht, sie senken nach Metall sich blos:  
Vielleicht besteht in Diamanten dieser Schatz.

Phyllis.

Vielleicht im Aberglauben blos, wer weiß, worin?  
Doch gib das Geld her, wenigstens das nöthigste!

Mopsus.

Geld ist ja nicht das Nöthigste, das Wasser ist's.  
Was wären ohne Wasser wir? Bedenke nur!  
Wo nähme denn die Klerisei zur Fastenzeit  
Die Karpfen her? Wie würde der Kaffee gekocht?  
Wie kämen unsre Schiffe nach Amerika?  
Fouque's Undine, wo gerieth diese hin?  
Die Enten müßten ganz verzweifeln! Ja, was wär's  
Mit unsern Wäscherfrauen, den natürlichen,  
Und auch den metaphysischen, wie Krug und Fries?  
Trink Wasser, Schatz! Ich werde nach den Schafen sehn.

(ab.)

Phyllis.

Der Grobian! Wenn unser Schultheiß nur den Dieb  
Indeß entdeckt! Ich sollte wieder fragen gehn.

Phyllis, Sirmio.

Sirmio.

O Glück, allein zu treffen dich, du Theuerste,  
Du meines Herzens erste Liebe! Heute gilt's  
Ein wichtiges eleusisches Mysterium.

Phyllis.

Was flüstert Er von Läusen und von Mist herum?  
Mein Mopsus ist auf's Feld gegangen. Sprech' Er laut!

Sirmio.

Heut zeige mir, daß unsre Seelen wahlverwandt.

Phyllis.

O ja, so weit es möglich meiner Ehepflicht.

Sirmio.

O weiter noch! O weiter noch um Einiges!



Phyllis.

Was mir an Ihm gefallen könnte, wüßt' ich nicht.

Sirmio.

O ho! Ein hübscher Bursche glaub' ich doch zu seyn.

Phyllis.

Wo ist an Ihm was Hübsches, laß Er hören, Freund!

Sirmio.

Die rothen Haare deuten auf ein Feuerherz.

Phyllis.

O geh' Er mit symbolischen Beziehungen!

Sirmio.

Des feuchten Auges schwärmerischer Liebesblick.

Phyllis.

Nach jeder Schürze schießen solche Blicke gern.

Sirmio.

Auf üppiger Unterlippe brennt Schönheitsgefühl.

Phyllis.

Brennesseln also wären seine Lippen? Pfui!

Sirmio.

Die robuste Hand vermännlicht den Händedruck.

Phyllis.

Ich ziehe die weichen Hände vor. Was Anderes!

Sirmio.

Im hohlen Rücken spiegelt sich der stolze Gang.

Phyllis.

Die hohlen Spiegel lieb' ich nicht. Was Anderes!

Sirmio.

Der Bauch —

Phyllis.

Er Unverschämtester in der Christenheit!

Den untern Theil begehrt' ich nicht.

Sirmio.

Warum denn nicht?

Der untre Theil des Körpers ist des obern Halt:  
Das nenn' ich Freundschaft, welche bis zum Nabel geht,  
Allein der Blick der Liebe sinkt verschämt herab.

Phyllis.

Schon gut! Ich aber halte mir die Ohren zu.

Sirmio.

Noch einen Vorschlag, Theuerste! Wir könnten wohl  
Zusammen durchgehn heute Nacht, mitsammt dem Geld.

Phyllis.

Mit welchem Geld?

Sirmio.

Das ist ja mein Mysterium:

In Euerm Hof befindet sich ein alter Schatz.

Phyllis.

Ein alter Schatz? Wär's möglich? Hätte Mopsus Recht?  
Allein er grub den ganzen Hof umsonst herum.

Sirmio.

Weil er den Hundstall wegzuthun vielleicht vergaß,  
Denn der verhüllt der Eisenkiste Heiligthum.  
Wenn ich sie finde, Vielgeliebte, gehst du durch?

Phyllis.

Durch Feu'r und Wasser geh' ich, wie Pamina that,  
Und lasse meinem Gatten hier die Kinderchen.

Sirmio.

Ich geh' hinein und grabe. Halte den Mopsus hier  
Zurück, wenn heim er lehren sollte, daß er mich  
Im Hofe nicht ertappe, ja den Schatz zugleich  
Entdecke, jenen köstlichen, der morgen früh  
Durch Nacht und Nebel uns begleiten soll.

Phyllis.

Nur fort!

Ich warte hier; doch nimm vor'm Hunde dich in Acht!

(Sirmio ab.)

Phyllis.

Das kommt mir doch gerade recht. Der Sirmio  
Ist ein gewandter Junge! Meinem Geizigen  
Lass ich die sechs Paar Drillingsbrüder, wie die zwölf  
Gestirn' im Thierkreis. Alle zwölf beisammen sind  
Die rechte Zahl, indessen man im Trauerspiel  
Nur fünfse braucht; doch freilich wird das fünfte blos  
Als Stier bei den Hörnern hergezogen; während doch  
Der Dichter selbst das fünfte war' als Wassermann:  
Auch ist Elvire keine Jungfrau, denk' ich mir.  
Allein wohin lass ich herab mich, und warum  
Verleih' ich einer Albernheit Unsterblichkeit? —  
Da kommt mein Mann. Er will doch nicht ins Haus hinein?  
Pst! Mopsus!

Phyllis, Mopsus.

Mopsus.

Nun?

Phyllis.

Erzähle von den Schafen was,  
Und bleib' im Freien!

Mopsus.

Keineswegs! Ich geh' hinein.

Phyllis.

Bleib, Herzensmann! Erzähle von den Schafen was!

Mopsus.

Was soll ich denn erzählen?



Phyllis.

Von den Schafen was! —  
Mir fällt vor Angst nichts Bessres ein — Bleib, Herzens-  
mann!

Mopsus.

Ich will ins Haus.

Phyllis.

Die Stuben werden aufgefegt,  
Du kommst vom Felde und beschmusest Alles!

Mopsus.

Nun, ich will

Die Schuhe wegstun.

Phyllis.

Warte doch!

Mopsus.

Warum denn das?

Phyllis.

Die Kinder schlafen, morde nicht den süßen Schlaf!  
Sonst wird der Ritterguts herr auf dem Vorgebirg  
Der guten Hoffnung nicht mehr schlafen. Glaube mir!

Mopsus.

So will ich auf den Behen schleichen. Laß mich doch!

Phyllis.

O bleib! Die Scham verbietet dir hineinzugehn,  
Weil unsre Viehmagd eben ein Klystier bekommt.

Mopsus.

So halt' ich zu die Augen oder blinzle bloß. (ab.)

Phyllis.

O du Weltunheil! O du Schicksalstag!

Er enteilt, er entdeckt mir das Geld, er entdeckt  
Mir den lieblichen Wicht!

Und er zaust mir den Wicht und erobert das Geld,  
Er ergreift, der Barbar, mit der Rechten den Schoß  
Des Geliebten, o weh! und die Linke durchwühlt  
Habgierig indes die Dukaten!

Ha! Soll ich vielleicht ihm gönnen das Glück?  
Aufopfern zugleich den metallenen und  
Rothlockigen Schatz?  
Das geschieht niemals! das geschieht niemals!  
Th kehre zurück und verderbe die Welt  
Die titanische Brut, die unendliche Nacht,  
Und das uranfängliche Chaos!

Wie errett' ich das Geld dem Geliebten und mir? —  
Es durchzuckt das Gemüth mir ein Graunvorsatz,  
Ein entsetzlicher Wunsch!  
O Medea, du schwebst mir beständig im Geist,  
Du erstachst herzhaft dein Schlangengezücht,  
Dann schwangst du dich frei in die Wolken empor,  
Auf drachenbespannter Kalesche!

Doch Judith war noch fecker als du!  
Denn es ging ja mit ihr Holofernes zu Bett,  
Und sie hatte den Sack  
In Bereitschaft schon für den Kopf des Gemahls.  
Ich darf doch wohl, wie mich dünkt, für's Geld  
Und den Sirmio thun, was Judith's Muth  
Für bloße Hebräer gethan hat?

Nur Sirmio darf nichts wissen davon,  
Denn es ist sein Herz noch kindisch und weich,  
Aber mein Eherr

Soll heut mir des Nachts mit Tod abgehn!  
Und der Hausahnfrau zweizinkiger Dolch  
Durchbohre des Manns unersättliche Brust,  
Gleich einer gebratenen Gansbrust!

Phyllis, Mopsus mit Sirmio.

Mopsus.

Dir führ' ich den Dieb bei den Ohren heraus; denn du bist  
seine Genossin!

Doch im Haus, Gottlob! steht unversehrt die gewichtige  
Niesenschatulle.

Sirmio.

Was scheltet ihr mich? Ich hab' mir ja doch zu verdanken  
die ganze Bescheerung.

Mopsus.

Geh heim, Gaudieb! Ich verdanke dir nichts! Mir dank's,  
wenn ich nicht in der Zornwuth  
Dir die Faust anleg' ans glatte Gesicht, und den Stock an  
die zierlichen Schenkel!

Phyllis (leise).

Geh, Sirmio, geh! denn es bleibt ja dabei, und du kommst  
früh morgens und holst mich.

Sirmio.

Ach, aber das Geld!

Phyllis.

Wir entwenden es schon. Laß mich nur  
sorgen und komm brav!

Sirmio.

So gesch'eh's!

Phyllis.

So gesch'eh's!

Mopsus.

Was küstert ihr noch?

Phyllis.

Geh, Sirmio, laß mir den Brummbär!

Sirmio.

Ich nehm's mit ihm auf!

Phyllis.

Geh!

Mopsus.

Soll ich dem Herrn mit dem Flegel die  
Beine beflügeln?

Phyllis.

Geh!

Sirmio.

Hab' ich doch schon, an den Sohlen zumal, als Amts-  
mercurius Flügel!

(Zur Phyllis.)

Wir sprechen uns noch; denn ich führe mit mir heut Abend  
herüber den Schultheiß,  
Dann muß er mich ja doch dulden, der Mops, wir aber  
besprechen das Weitere.

(ab.)

Mopsus.

Kantippe, hinein!

Phyllis.

Bin ich das, gieß' ich auf den Schädel  
herab dir, du weißt was?

(ab.)

Mopsus.

Abtrünniges !Weib! O ich möchte vor Wuth umbiegen die  
Pole des Himmels:

Phrasologie, die im Kopf mir blieb aus einem Tragödien-  
rührei!

Doch denk' ich indes an den Schatz, durchströmt mein Herz  
unsägliche Wollust!  
Nur Schade, daß rings das Behältniß fest zu ist, nicht  
Niegel noch Deffnung,  
Noch Vorlegschloß sieht man und es ist hermetisch verschloß-  
sen die Kiste;  
Aus schwerem Metall aneinandergefügt, schließt keiner so  
leicht ihr den Bauch auf.  
Doch hoff' ich noch Rath. O wär' ich bereits, wo mir stets  
hinwinket die Hoffnung!  
Was hält mich zurück in des Reichthums Schoos, da den  
köstlichen Schatz ich besitze?  
Soll hier ich etwa durchbringen das Geld mit den Kindern  
und meiner Gemahlin,  
Statt dort mir ein Gut zu erhandeln und dort zu beschlie-  
ßen in Ruhe das Leben?  
Soll hier ich dafür ankaufen Geräth', Breinapf, Reibeisen,  
Kaffeezeug,  
Und Pus für die Frau, Stecknadeln und Schawls, Tanz-  
schuhe, gestitterten Unsinn?  
Ja, wächst das Gezücht mir heran, so bedarf's noch Schul-  
geld sammt Abbuch,  
Und zuletzt noch was, wenn gelehrter sie sind, man nennt's  
Cornelius Nepos,  
Für die Kinder ein Schreck; wir kannten doch blos, da wir  
selbst jung waren, den Bauwan. —  
Anwandelt mich Wuth und Zerstörungstrieb, wenn ich mir  
vorstelle den Aufwand!  
Wär's Unrecht wohl ans herrliche Ziel, wie ein Held, über  
Leichen zu schreiten?

Zwar Helden auch trifft ein entsetzliches Loos, Napoleon starb  
in Verbannung,

Und der Schiller'sche Held, der ermordete, geht jetzt über die  
Bretter als Yngurd,

Zu beweisen der Welt, was Hamlet sagt, daß Helden gekne-  
teter Lehm sind.

Dies schreckt mich nicht! Auch kommt mir in Sinn, was  
eine Zigeunerin sagte,

Nachdem sie zuvor in die Hand mir gesehn, in die Karten  
und ihren Kaffeesaß:

Wenn du nicht umbringst dein Ehegespons, Elender, so bringt  
es dich selbst um.

Ich verstand nichts mehr, was weiter sie sprach; doch glaub'  
ich, sie wollte mir sagen:

Wenn du nicht umbringst dein Ehegespons, Elender, so bringt  
es dich selbst um

Kapital und Prozent. Ja, thut sie mir das, dann bringt sie  
mich sicherlich selbst um.

M o p f u s, S c h m u h l (verkleidet).

S c h m u h l.

Herr! Euch aufzuwarten wagt ein junger Mann von vielem  
Geist.

Welcher um der guten Hoffnung Vorgebirg herumgereist.

M o p f u s.

Welche Freude! Seyd willkommen! Seyd gereist ihr rings  
herum?

S c h m u h l.

Rings herum, doch stets vergebens, wie das deutsche Publikum,  
Das auf seinen Schaugerüsten einen Löwen hofft zu schau'n,  
Aber fast nur schab'ge Kater schleichen sieht und hört miau'n.



Mopsus.

Innig freut mich's, da man selten solche Reisewunder trifft!

Schmuhl.

Ach wer hätte nicht zuweilen jenes Vorgebirg umschiff't?  
Ja, vor allen fährt die Liebe diesen Klippenweg vorbei,  
Aber unter ihren Füßen geht der morsche Kahn entzwei!

Mopsus.

Darf ich wohl um Euren Namen mich erkundigen, Musje?

Schmuhl.

Robinson der jüngre heiß' ich, den sie nennen Crusoe.

Mopsus.

Wie? Ihr lebet noch? Ihr seht mich wirklich in Verwunderung.

Schmuhl.

Da ich stets bei Kindern lebte, blieb ich etwas länger jung.

Mopsus.

O erzählt von jenem Vorgebirg, das meiner Wünsche Thron!  
Das was sich auf Eurer Insel zugetragen, weiß ich schon.  
Zwar es ist des braven Ritters Erd- und Völkerkunde hier,  
Doch unbrauchbar wird sie durch das reimerische Löschpapier.  
O verseht mich in das schöne Land, das all mein Sinn begehrt,  
Wenn ein Adam auch, wie ich bin, keines Paradieses werth!  
Sehen ja die Jambenschmierer, deren Vers den Vers zerstört,  
Den Spondaus oft an Stellen, wo er gar nicht hingehört!

Schmuhl.

Auf jenem Gebirg, wo die Hoffnung wohnt, ist's ganz wie im  
Land der Schlaraffen,

Und der Boden wie Sammt, und der Himmel wie Glas, und  
die Wolken wie Flocken von Purpur.  
Und die Sonne, wie lacht sie in Klarheit stets! Doch breitet  
sich schattige Wölbung

Von Baume zu Baum, von Gebüsch zu Gebüsch, und es neigt  
sich Rose zu Rose.  
Stets knospet's im Laub, und es wimmeln darin Papagaien und  
bunte Fasane,  
Stolz wandelt der Pfau durch silbernen Sand und schlägt gold-  
augige Räder,  
Und es taucht sich der Schwan und der Colibri schläft im Kelche  
der flammigen Tulpe,  
Und der Harzbaum würzt die geschwängerte Luft und der feine  
Geruch der Jasmine.  
Nicht Fliegen erblickst du noch Raupengezücht noch Unkraut,  
denn es vertritt hier  
Kirschlorber den Platz des bedornten Gesträuchs, Stechpalme die  
Stelle der Distel.  
Und der Springquell füllt, in beständigem Scherz, alabasterne  
Becken mit Goldschaum:  
Dort kühl't sich im Bade der Jungfrau'n Leib, und der Jüng-  
linge göttliche Nacktheit:  
Hyacinthenes Haar umwuchert das Haupt und des Nackens  
unsterbliche Bildung.  
Es verkündet der Wuchs kein irdisches Maß und die Haltung  
schwebet in Anmuth.  
Sanft plätschert um sie die melodische Fluth und es hebt sich  
Flötengesäusel,  
Vom Winde verweht, der leif im Gefolg balsamischer Düste  
daherzieht,  
Und er schüttelt vom Ast, im Vorbeigehn mild, den vergol-  
deten Ball der Orange,  
Und die kühlende Frucht der Granate mit ihr, für künftig  
Durstende sorgend.

Dort quält kein Schmerz, und die bitterste Pein ist dort wie  
Seufzer der Liebe;

Dort lehnt sich der Freund an die Schulter des Freund's, nie  
bange vor einstiger Trennung,

Und der Efeu mischt sein ewiges Blatt in die wallenden Locken  
der Dichter;

Als Lüge nur gilt dort Alter und Tod, das Unmögliche nen-  
nen sie wirklich.

M o p s u s.

Das leuchtet mir ein; doch findet man dort auch Speciesthaler  
und Markdors?

S c h m u h l.

Wohl! Alles genug, und die Kiesel im Bach sind blos Hollän-  
der Dukaten.

M o p s u s.

O ich reise vielleicht noch morgen dahin, und ich bitt' Euch,  
mich zu begleiten!

S c h m u h l.

Verbindlichen Dank! Doch habt Ihr denn auch für die Fahrt  
hinlängliches Zehrgeld?

M o p s u s.

Kommt Zeit, kommt Rath.

S c h m u h l.

Bis morgen jedoch schlägt wenige Zeit von der Thurmuhr.

M o p s u s.

Für's Geld sorg' ich. Doch jetzt lebt wohl, Herr Crusoe, weil  
ich hinein muß.

S c h m u h l.

So vergönnt, daß ich mit eingehe, damit ich im Haus Euch  
leiste Gesellschaft.

Mopsus.

Schon bin ich versehen, denn ich habe darin zwölf Kinder und  
eine Gemahlin.

Lebt wohl! (ab.)

Schmuhl.

Lebt wohl! Was hält er mich denn von der Schwelle  
zurück, der Schafpelz?

Wie verschafft er sich dann das benöthigte Geld, die gewaltige  
Reise zu machen?

Wär's denkbar, daß er den Schatz mir entdeckt? Unglaublich!  
hätte die Ahnfrau

Von Göttingen her mich citirt, um hier es zugleich zu ver-  
trauen dem Mopsus?

Wenn die Nacht einbricht, will nochmals hier spioniren ich,  
ob ich den Eingang

Ins Haus, in den Hof frei finde, sodann geht's über den  
leidigen Hundstall;

Jetzt muß ich indeß ein gewisses Geschäft noch abthun hier in  
der Eile.

(hervortretend.)

Wie kommt es, liebes Publicum, daß du die größten Geister  
So oft verkennst, und stets verbannst die sonst berühmten  
Meister?

So ist bei dir der Kogebue in Mißkredit gekommen,  
Der sonst doch ganz allein beinah die Bretter eingenommen:  
Du klatschtest seinen Herrn und Frau'n, du liebtest seine  
Späße,

Er war dein Leib- und Herzpoet, der dir allein gemäß:  
Was galten dir vor dem Apoll die Musen alle neune?  
Auf jeder Bühne fand man ihn, ja fast in jeder Scheune:

Des rühmt kein anderer Dichter sich, drum weigert ihm  
nicht länger

Als deutschem Sophokles den Kranz, als nationellstem  
Sänger!

Er schmierte wie man Stiefel schmiert, vergebt mir diese  
Trope,

Und war ein Held an Fruchtbarkeit wie Calderon und Lope.  
In Versen schrieb er selten zwar; doch konnt' euch das  
nicht stören:

Ihr seyd ja Menschen, wollt ihr denn der Götter Sprache  
hören?

Er sprach wie ihr, das war euch recht; er nahm, um euch  
zu schonen,

Aus eurem eignen Kreise sich die fadesten Personen.

Auch habt ihr euren Kogebue nicht ganz und gar verlassen,

Zwar starb er euch, doch blieben euch des Edlen Hinterlassen:

Der Advokat in Weiffensels, und ähnliche Gesichter,

Die klein wie er als Menschen sind und groß wie er als  
Dichter!

Wir sehen einen solchen Knirbs nach Lorbeerzweigen schielen,

Weil er geborgt ein Trauerspiel aus zehen Trauerspielen,

Indes er euch nur Scheußliches und Niedergesch'nes zollte,

Das man, und wär' es auch geschehn, mit Nacht bedecken  
sollte!

Was sind nun solche Koryphä'n moderner Dithyramben,

Als Kogebue's im Domino, staffirt in lahme Jamben?

Gern hätt' ich Manches wörtlich euch aus ihnen nachgewiesen,

Doch ihre Verse sind zu schlecht, sie passen nicht zu diesen.

Wie Mancher dünkt sich Virtuos und schlägt gewalt'ge Triller,

Der bloß als leere Phrase drischt, was Goethe sprach und  
Schiller:

Wenn die sich auch nur des bedient, was Andre schon erworben,

So stünden wir bei Ramler noch, der längst in Gott verstorben!

Wen die Natur zum Dichter schuf, dem lehrt sie auch zu paaren

Das Schöne mit dem Kräftigen, das Neue mit dem Wahren;  
Dem leiht sie Phantasie und Wiß in üppiger Verbindung,  
Und einen quellenreichen Strom unendlicher Empfindung;

Ihm dient, was hoch und niedrig ist, das Nächste wie das Fernste,

Im leichten Spiel ergötzt er uns, und reißt uns hin im Ernste;

Sein Geist, des Proteus Ebenbild, ist tausendfach gelauet,  
Und lockt der Sprache Fierden ab, daß alle Welt erstaunet!

Er fürchtet keinen neid'schen Feind und keinen tück'schen Spötter,

Und vor dem Tode hangt ihm nicht, als einem Freund der Götter:

Er weiß, daß nach Aeonen noch, was sein Gemüth erstrebet,  
Im Mund verliebter Jünglinge, geliebter Mädchen lebet;  
Indes der Zeit Pedanten längst, verwahrt in Bibliotheken,  
Vor Staub und Schmutz vermoderten, als wurmige Schar-  
teln.

---



---

## D r i t t e r   A k t .

---

S o f   i m   h a u s e   d e s   M o p s u s .

Phyllis (allein).

Schon dämmert es rings und der Venusstern  
Tritt aus dem Gewölk in die Nacht glorreich;  
Zwar Sirmio fehlt und der Schultheiß fehlt,  
Doch brennt in der Brust die Begierde mir stets  
Nach Blut und Verderb, und der Fluchtvorsatz.  
Wie ertrug ich so lang, was dieser Gemahl  
Aufs Herz mir gelegt, solch vielfach Leid?  
In der Brautnacht schon, was that mir der Wicht?  
Ich trug, wie bekannt, ringsfließendes Haar,  
Wie ein Bandwurm lang, wie der Ruß kohlschwarz:  
In der Brautnacht nun, als schnarchend ich lag,  
Scheert mir der Barbar das Gelocke vom Kopf,  
Und er gibt's zum Verkauf in der Frühe sogleich  
An den nächsten Perückenverfert'ger!

Mit den Kindern sodann, was denkt er zu thun?  
Denk' ich's, überläuft mich die Ganshaut kalt!  
Denn er will ja die zwölf Kernjungen mir als  
Karl Witte's erziehn, zu gelehrten Genie's.





Mit denen, die just drei Jahr alt sind,  
Treibt er den Euklid und die Regel de Tri,  
Ja, Einem, der kaum noch den Fallhut trägt,  
Lehrt er das Gesetz vom beschleunigten Fall,  
Und mit Einem, der noch in die Windel hofirt,  
Liest er im Virgil der Harpp'n Unart.  
Kurz alle gedenkt er nach Deutschland einst  
Zu verhandeln, um dort Professore zu seyn  
Im sechsten bereits oder siebenten Jahr,  
Als zwölf Karl Witte die jüngsten!

Phyllis, Mopsus.

Mopsus.

Deklamirst du hier im Hofe? Geh hinein zu deinen Kindern!

Phyllis.

Hier im Mondenschein zu schwärmen, soll mich kein Ge-  
mahl verhindern.

Mopsus.

Doch es hindert dich der Bullenbeißer, und vom Dach der Kater.

Phyllis.

Dennoch will ich deklamiren; denn die Welt ist ein Theater.

Mopsus.

Aber das Theater selber, ist es zur Türkei geworden,  
Denn, wo sonst Heroen schritten, tummeln sich Barbaren-  
horden?

Phyllis.

Stille, stille! lerne lieber nach des Pöbels Pfeife tanzen,  
Und verehere tief im Staube den Geschmack der Intendanten!

Mopsus.

Freilich! Intendanten machen sich das Schlechteste zu Ruhe,  
Denn das Gute hilft sich selber, das entzieht sich ihrem Schuße.

Phyllis.

Demnach aber darf das Gute deutsche Bretter nie besteigen?

Mopsus.

Nie, wosfern es reich und kräftig, überlegen, fest und eigen.

Phyllis.

Wehrt denn diesem Volk zuweilen nicht ein Fürst herab vom Throne?

Mopsus.

Schmeichler nah'n sich ihm als Flecken, trüben den Brillant der Krone:

Ein Poet stolziert in Waffen, ist des Helikons Bestürmer,  
Aber Manche kriechen aufwärts, wie gekrümmte Regenwürmer,

Und das Publikum, das alte Höckerweib, entblößt von Zähnen,  
Schließt sogleich den Mund zum Bravo, wenn er Miene macht zum Gähnen.

Phyllis.

Auf die neuern Dramaturgen wäre sonach nichts zu halten?

Mopsus.

Das vernein' ich. Gutes mag sich, doch mir unbewußt, gestalten:

Ja, ich könnte selbst citiren ein'ge schöne, neu're Data:  
Kam nicht Herzog Ernst aus Schwaben? Kam nicht aus Burgund Menata!

Phyllis.

Kommt nicht eben hier der Schultzeiß?

Mopsus.

Noch so spat, was kann er wollen?

Die Vorigen, Damon, Sirmio.

Damon.

Nichts als einen nachbarlichen, freundlichen Besuch euch zollen.  
Auch versich' ich: Jener Jude, den des Diebstahls ihr be-  
züchtigt,

Ist als Ehrlichster von allen Kindern Israels berüchtigt.

Mopsus.

Kennt ihr nicht das alte Sprichwort, daß der Fehler wie  
der Stehler?

Damon.

Glaubt mir, Mopsus, Dieberei ist jenes Juden kleinster  
Fehler.

Phyllis.

Nun, wer hat es denn gestohlen?

Sirmio.

Stille, Phyllis, mir zu Liebe!

Damon.

Soll ich meine Meinung sagen, waren Elstern eure Diebe.

Mopsus.

Elstern! Was für Märchen! Soll ich Elstern vor Gericht  
verklagen?

Damon.

Hat nicht auch Rossini's Elster ein Vestek davongetragen?

Phyllis.

Ei Rossini!!

Damon.

Ja, ich könnt' euch einen neuern Fall entdecken,  
Der, als Trauerspiel behandelt, tausend Seufzer würde  
wecken.

Phyllis.

O erzählt! Ich lese täglich Meißners Kriminalgeschichten.

Mopsus.

Mitternacht ist nah, da hört man Ammenmärchen gern  
berichten.

Damon.

In Arkadien war ein Kubhirt, welcher hieß Anaximander,  
Er und seine Gattin schliefen eines Abends bei einander;  
Aber neben ihr, so war es ihr Gebrauch, auf einem Tischchen  
Lag ihr Ehering und eine Predigt, oder sonst ein Wischen.

Offen standen alle Fenster, da es Sommer war, und freier  
Lüftete des Zephyrs Athem der Gardinen grüne Schleier;  
Aber mit dem Zephyr kam ein Elsterchen herbeigeflogen,  
Dieses wurde durch des Ringes gelben Schimmer angezogen,  
Flog aus Tischchen, sah die Predigt, nahm jedoch den  
Ring alleine,

Trug ihn fort und ließ ihn wieder fallen — auf dem Ra-  
bensteine.

Weil's vom Schicksal war beschlossen, daß es so geschehen  
sollte,

Sieht ihn dort der Knecht des Henkers, welcher eben rä-  
bern wollte,

Steckt ihn an die Hand; doch achtet er nicht weiter dieses  
Dinges.

Des Anaximanders Gattin merkte den Verlust des Ringes  
Schon am andern Tag, verschweigt es aber weislich ihrem  
Gatten,

Weil sie hofft, der Zufall werd' ihr ihn gewiß zurücker-  
statten.

Doch im Stall Anaximanders, dieses dürst ihr nicht ver-  
gessen,

Da's die Quintessenz von Allem, war ein Ochse freipirt in-  
dessen:

Nach dem Fallknecht schickte Jener, daß er weg den Döfen  
bringe,  
Und begegnet an des Knechtes Finger seinem Eheringe.  
Zwar er schweigt: doch kann er seine Wuth nur kurze Zeit  
verschließen.  
Kennt ihr Eifersucht? Was wollt' er machen, als das Weib  
erschießen?  
Er erschießt es auch, begräbt es heimlich, aller Welt ver-  
borgen,  
Und vermählt mit einer andern Gattin sich am andern  
Morgen.  
Diese ward ihm aber wirklich ungetreu, sie war umrungen  
Von Bewerbern, und ersah sich einen allerliebsten Jungen  
Zur Gesellschaft. Dieser wollte seiner Liebsten was verehren,  
Und er fing ein Elstermännchen, dem er wollte sprechen  
lehren.  
Dieß gelang, es sprach, worauf er's seiner Herzenskön'gin  
sendet;  
Aber ach! Es war der Vogel, welcher einst den Ring ent-  
wendet.  
Leider konnt' er jezo sprechen! Er berichtet unbefangen  
Dem Anarimander Alles, wie es mit dem Ring ergangen,  
Dieser fühlt sich, wie begreiflich, ganz von Neu' und Leid  
zerrissen,  
Malt sich das Schaffot poetisch, faselt von Gewissensbissen,  
Klagt sich selbst an, wird gerichtet auf demselben Rabensteine,  
Und es räbert auch derselbe Henkersknecht ihm Arm' und  
Beine!  
Auch das Weib, das ungetreue, starb an Champignons ver-  
giftet,  
Und die Elster fiel in Wahnsinn, weil sie all dieß angestiftet.

Sirmio.

O der herrlichen Verwicklung!

Phyllis.

Wär' es doch schon auf den Brettern!

Sirmio.

Aufgestuht mit Modestokeln!

Phyllis.

Und durchweht mit Donnerwettern!

Sirmio.

Welche wunderbare Fügung!

Phyllis.

Und der Rabenstein, mir schaudert!

Mopsus.

Doch der Jude scheint mir auch ein Elstermännchen, welches plaudert.

Damon.

Plaudert, aber nie gestohlen!

Phyllis (zu Sirmio).

Siehst du nicht, wie Damon immer

Nach dem Hundstall schielt hinüber?

Sirmio.

Steht der Schatz bereits im Zimmer?

Phyllis.

Wohlverwahrt, doch uneröffnet.

Sirmio.

Morgen lösen wir die Siegel.

Phyllis.

Komm nur pünktlich!

Sirmio.

Mit dem Frühsten.

Phyllis.

Offen stehen Schloß und Riegel.  
Aber bring' auch einen Karr'n mit, um den Kasten auf-  
zuladen!

Sirmio.

Ja doch!

Damon.

Gute Nacht, ihr Leute!

Phyllis.

Ich empfehle mich zu Gnaden.

(Damon und Sirmio ab, von Mopsus begleitet.)

Phyllis.

Nun schließ dich, o Herz, dem Mitleid zu!  
Weil schon des Sehers Nachtwächter die Zeit  
Der entsetzlichen That im Dorfe posant,  
Und der Schwengel sich schon  
Zwölfmal in der Glocke des Thurms regt.

Mopsus (zurückkommend).

Nur hinein! Nur hinein! Was willst du noch hier?  
Bald folg' ich dir nach. Unheimlicher läßt  
Sich die Nacht jetzt an. Nur hinein ins Haus!

Phyllis (bei Seite).

Jetzt geh' ich hinein,  
Bald fehr' ich zurück mit der Sabel.

(ab.)

Mopsus.

Wie es pfeift in der Luft, wie so plötzlich sich das gestirnte  
Gewölke verfinstert!  
Ein Gewitter ist nah, und im Wachsen der Sturm, und es  
häuft sich Gewölk an Gewölke;



Laut blökt mir das Vieh in den Stallungen rings, und der  
Kater miaut und der Hund bellt.  
Was deutet mir das? Und wie leg' ich's aus? Gibt's Ah-  
nungen oder was gibt's denn?  
Wenn die Scheere, die fällt, in den Boden sich spießt, so be-  
hauptet man, daß es Besuch gibt;  
Das verschüttete Salz, anzeigt es Verdruß, und am Lichte  
der Räuber ein Brieflein;  
Wenn man Schafen begegnet, bedeutet's ein Glück, wenn man  
Schweinen begegnet, ein Unheil;  
Fühlt Einer sich krank und er soll abziehen, sieht Nachts er die  
Bahre vorbeiziehn;  
Wird einer geköpft, ein Verbrecher, so zuckt vorher an der  
Mauer das Richtschwert.  
Was deutet mir nun dieß Hundegebell? Ist's mein Tod oder  
der Phyllis?

M o p s u s, P h y l l i s.

Phyllis.

Sacht schleich' ich heran; doch treff' ich ihn wohl? Wo steht  
er? Ich sehe ja keinen  
Stich hier in der Nacht, wie soll ich ihm denn beibringen  
den Stich mit der Gabel?

M o p s u s.

Es rumort in der Luft und der Donner beginnt.

Phyllis.

D hätt' ich doch Anatomie noch  
Als ledig studirt, nun wüßt' ich den Fleck, wo es ihn zu  
verwunden am besten!

Wo treff' ich das Herz? Liegt's links oder rechts, daß ich  
nicht in den Magen ihn stoße?  
Sein Magen verdaut so entseßlich gut, daß er könnte ver-  
dauen die Gabel.

Mopsus.

Nun geh' ich hinein, wo die Phyllis träumt, und mach' ihr  
im Stillen den Garaus.

Phyllis.

Jetzt wendet er sich, jetzt eil' ich hinzu. Stirb, Gräßlicher!  
Aber was ist das?

(Blitz und Donnerschlag. Salome erscheint mit Gepolter und  
Flammen. Phyllis läßt die Gabel fallen und entflieht.)

Phyllis.

Ein Gespenst! Ein Gespenst! fort eil' ich ins Haus! Wenn  
Gott will, frist es den Mopsus.

(ab.)

Salome.

Ich rettete dich, mein Urursohn! Heb' auf vom Boden die  
Gabel!

Mopsus.

Dank heb' ich dir zu. Wer bist du, Gestalt? Ein Geschöpf,  
sprich, oder ein Uuding?

Salome.

Ein Geschöpf, wie du selbst, vormals theilhaft des verrin-  
nenden Sands in der Sanduhr,  
Jahrhunderte jetzt in entseßlicher Haft, durch nie zu be-  
rechnenden Zeitlauf.

Mopsus.

Doch seh' ich dich frei.

Salome.

Um zwölf Uhr blos, jetzt blos, in der Mitte der Nacht blos.  
Doch wird mir auch dieß zur entseßlichen Qual, denn die  
Nacht ist schrecklich um die Zeit!

Mopsus.

Zwar hört' ich das oft, doch glaubt' ich es nicht, ich hielt's  
für chimärischen Wahnsinn;  
Auch hielt ich mich nicht für ein Sonntagskind, denn ich  
bin ja geboren am Samstag.

Salome.

Thut nichts, da der Sabbath als Sonntag gilt, wir füh-  
ren den Judenkalendar,  
Seitdem durch Geist uns Geister bestach der berüchtigte  
Jude Spinoza.

Mopsus.

Was wälzt sich denn in der Mitte der Nacht so Entseßli-  
ches über den Erdkreis?

Salome.

O glückliches Auge des Menschengeschlechts, das nicht ins  
Dunkel der Nacht dringt!  
Doch erscheint auch euch voll Grauen die Nacht, durch Ah-  
nung mehr als Gewißheit.  
O könntet ihr schau'n in den Kern der Natur mit erleuchte-  
ten Augen um zwölf Uhr!  
Da bewegt sich die subtellurische Nacht als Windsbraut  
unter der Erde,  
Und sie weht als Dunst von der Hölle herauf, kohlschwarz  
wie die Säule des Dampfboots.  
Das ist's, was eben verheert die Natur, sonst hättet ihr  
ewiges Wachsthum:

Von der Wurzel des Baums zum Gipfel empor steigt's auf  
als Gift der Zerstörung,  
Und es schleicht als Tod ins thierische Herz, und vermählt  
sich menschlichem Odem;  
Drum lebt auch länger der Vogel als ihr, der weniger  
fleht an der Erde,  
Der seltener auch den entsetzlichen Dunst aus höherer Luft-  
region zieht.  
O könntest du jetzt in der Mitte der Nacht durchschweben  
Gefild und Gebirge!  
Aus Schluchten empor widerhallt das Gestein vom Zähnege-  
klapper der Hölle,  
Und vernehmlich krächzt aus Wipfel und Dach halbmen-  
schliche Worte der Uhu,  
Denn es irrt die Natur, und vermischt gräulvoll Labyrin-  
thisches untereinander!  
Jetzt heben empor aus Quellen und Seen Meerniren ihr  
schilfiges Antlitz  
Und den schuppigen Leib, und stören den Traum des Ermü-  
deten, welcher am Bach schläft;  
Und das Mühlrad peitscht aufzischenden Schaum in verdop-  
pelter Schnelle wie rasend.  
Und der Mühlknecht stürzt in den Trichter hinab, wenn er  
just aufgießet das Korn jetzt.  
Auf dem Kirchhof stäubt die Gebeine herum lautsausend ein  
wüthender Windstoß,  
Und es knarren der Gruft Thürangeln, es flammt, wie von  
Blitzen erleuchtet, die Grabschrift,  
Und die Todten im Sarg, aufwachen sie halb, und behorchen  
mit Schauder den Holzwurm.  
Hu, hu! Weh, weh! O Mitte der Nacht, du graufige  
Stunde, huhu, hu!

Mopsus.

Unglücklicher Geist!

Salome.

O wär' ich erlöst! Zu betrachten das menschliche Daseyn  
Ist schrecklich, während man Mensch noch ist, ist schreckli-  
cher einem der Geister:

Die Geburt und der Tod, einander so nah, sind blos durch  
Schmerzen geschieden,  
Sind Schmerzen sie selbst. O trauriges Loos, wohl werth  
unsterblicher Thränen,

Wie ein Gott sie gemeint!

Mopsus.

Doch seyd ihr erlöst, was thut ihr, lustige Geister?

Salome.

Wir tanzen den Reihn und berühren im Flug mit schwe-  
benden Sohlen die Sterne.

Mopsus.

Was kann ich dir thun?

Salome.

Viel, viel, wenn du willst; doch halt' ich das Beste  
geheim noch.

Mopsus.

Nein, sprich, was ich soll?

Salome.

Was wolltest du denn mit der Gabel beginnen,  
o Mopsus?

Mopsus.

Ich wollte damit auch Kinder und Weib dort unter die  
Sterne versetzen;

Doch tadelst du das, so —

Salome.

Genire dich nicht! thu was der Instinkt dir gebietet!  
Man mehlet in neuen Tragödien auch schlechtweg, nach  
kurzer Versuchung.

Mopsus.

Doch, wenn du befehlst —

Salome.

O nein! wie gesagt, ich billige deine Begierden.

Mopsus.

Doch möcht' ich dich noch ausfragen, warum —

Salome.

Jetzt nicht, da verronnen die Zeit ist:  
In den Kerker zurück eilt jetzt mein Geist, und schmachtet ent-  
gegen der Freiheit:  
O Erlösungstag, wann seh' ich entzückt die Bergoldungen deiner  
Aurora?

(Sie verschwindet.)

Mopsus.

Vortrefflicher Geist! Du erriethst mich gleich, wohl kennst du  
das menschliche Herz recht.  
Nun könnt' ich vor Muth mein ganzes Geschlecht, als wär's  
Pappdeckel, zerstechen!  
O Gabel, du bist in der Hand mir jetzt der plutonische, gräß-  
liche Zweizack!  
Jetzt könnt' ich mit dir, in titanischer Kraft, aufgabeln als Ku-  
gel den Erdball,  
Ihn laden, und dann todt-schießen mit ihm die gestirnten Ar-  
meen des Himmels!  
Was hör' ich denn da?

M o p s u s, S c h m u h l (der über die Mauer steigt).

S c h m u h l.

Wenn der Hund nicht bellt, so vollend' ich  
den herrlichen Anschlag.

M o p s u s.

Was bringt für ein Ton durch Nebel und Nacht? Ist denn schon  
wieder ein Geist hier?

S c h m u h l.

Wer wandelt denn dort?

M o p s u s.

He! He da, Gespenst! Gib Antwort!  
Wenn du ein Geist bist,

So verhindre mich nicht an der löblichen That, und laß den ge-  
fundenen Schatz mir!

S c h m u h l.

Den gefundenen Schatz? O weh mir, weh!

M o p s u s.

Gib Antwort, wenn du ein Geist bist!

S c h m u h l.

Auch ohne das, Freund! Wir kennen uns ja, als künftige  
Reisegenossen.

M o p s u s.

Wie? Crusoe, du? Wie kamst du herein in den Hof und eben  
um die Zeit?

S c h m u h l.

Das Gewitter, du hast es gesehen; es schlug mich ein Blitz  
schnurstracks in den Hof her.

M o p s u s.

Das wundert mich doch! Im Uebrigen kannst du mich während  
der Reise begleiten;

Denn ich gehe noch heut und bedarf recht sehr des erfahrenen  
Wandergefährten.



Schuhl.

Aber laß uns jetzt eintreten ins Haus, ich helfe dir packen,  
Geliebter!

Mopsus.

O es ist schon gepackt, nichts nehm' ich mit mir, als eine  
Schatulle von Eisen.

Bleib hier nur im Hof, gleich Lehr' ich zurück, dann können  
wir Alles besprechen;

Jetzt laß mich hinein, ich nehme nur noch von Weib und Kin-  
derchen Abschied.

(ab.)

Schuhl.

Abtrünniges Glück! So muß ich mich denn mit der Hälfte des  
Schatzes begnügen?

O Geld! Was opfert das Menschengeschlecht nicht dir und dei-  
nem Besizthum?

Dir wuchert der Filz, und der Sämann sät nur dir, es be-  
zieht der Soldat blos

Die Parade für dich und exerzirt, und der Schreiber copirt,  
und es gucken

Buhldirnen für dich zum Fenster heraus, ja, Schornsteinfeger  
zum Schornstein!

Vor den Uebrigen ziehst du das Judengemüth dir zu, wie ein  
Schiff der Magnetberg.

Aber Eins verleihst du, o himmlisches Geld, was Wenige, die  
dich besitzen,

Zu besitzen verstehn, zu genießen verstehn, was ist dieß Eine?  
die Freiheit.

(Er wirft den Mantel ab und tritt als Chorus an den Rand der Bühne. Der  
Himmel wird wieder hell und die Gestirne treten hervor.)

O goldne Freiheit, der auch ich entstamme,  
Die du den Aether, wie ein Zelt, entfallest,  
Die du, der Schönheit und des Lebens Amme,  
Die Welt ernährst und immer neu gestaltest;  
Westalin, die du des Gedankens Flamme  
Als ein Symbol der Ewigkeit verwaltest:  
Laß uns den Blick zu dir zu heben wagen,  
Lehr' uns die Wahrheit, die du kennst, ertragen!

Du wolltest gütig uns das Wort verleihen,  
Das als ein Funke deinem Herd entglommen,  
Du, die du gibst ihm deine sieben Weihen,  
Durch die's der Menschen Herzen eingenommen,  
Die du es tönen lässest und gedeihen  
Vom Rednerstuhl, dem weltlichen und frommen:  
Leih' auch den Genien dieses heitern Ortes  
Den schönsten Ausdruck des lebend'gen Wortes!

Wer hier zum Volke spricht in stolzen Tönen,  
Der sey auch würdig vor dem Volk zu sprechen;  
Entnervendes zu bieten statt des Schönen,  
Ist an der Zeit ein Majestätsverbrechen.  
Zeigt ihr der Väter sonst'gen Ruhm den Söhnen,  
So sucht, durch stille Größe zu bestechen,  
Und wollt ihr treffen mit des Wizes Strale,  
Kredenz' euch Anmuth erst die Zauberschale!

Doch laßt ihr stets euch voll Geduld beschenken  
Mit allen Gattungen von Mißgebilden,  
Die höchst possirlich jedes Glied verrenken,  
Um zu gefallen euch, den Allzumilden;

Doch hoffe Keiner ohne tiefes Denken  
Den ew'gen Stoff zur ew'gen Form zu bilden,  
Und schwierig ist's, mit Würde sich zu fassen  
Auf einem Stuhl, den Schiller leer gelassen.

Lernt erst das Edle kennen und erproben,  
Und scheiden lernt den Schwächer vom Propheten!  
Wie lange wollt ihr diese Reimer loben,  
Die fremdes Mehl, doch ohne Würze, kneten?  
Verlangt ihr Großes, hebt den Blick nach Oben,  
Denn nicht herunter steigen die Poeten,  
Und selten wird euch schmeicheln ihre Strenge:  
Die Kunst ist keine Dienerin der Menge.

Was frommt's dem Stümper, einen Kranz zu tragen,  
Und wenn ihr brächtet ihn auf seidnem Kissen?  
Im Innern muß ihn bloß die Sorge nagen,  
Ein so' gemeines Haupt bekrönt zu wissen:  
Wer Schönes bildet, kann dem Preis entsagen,  
Er kann ein Land, das ihn verkent, vermissen:  
Wer Dichter ist in seiner Seele Tiefen,  
Der fühlt von Lorbern seine Schläfe triefen!

Der Frühling kommt, ihr könnt es nicht verwehren;  
Die Luft erquickt, ihr könnt sie nicht verschließen;  
Der Vogel singt, ihr könnt ihn nicht belehren;  
Die Rose blüht, es darf euch nicht verdriesen;  
Und naht ein Dichter, eure Lust zu mehren,  
So lernt ihn auch im vollsten Maß genießen,  
Anstatt sein Thun beständig zu verneinen:  
Was soll der Mond denn anders thun als scheinen?

---

---

## Vierter Akt.

---

Vor dem Hause des Mopsus.

Mopsus.

Wie bin ich froh, daß meiner Frau Nachkommenschaft,  
Sie selbst mit ihr, gesegnet alles Zeitliche!  
Man wird doch vieler Sorgen mit den Kindern quitt,  
Auch gilt als Wünschenswerthestes ein früher Tod,  
Wie meine Kleinen fanden durch das Gabelchen.  
Dann war das Weib ein Meisterstück von Gottes Born:  
Wär' ich in England, hätt' ich lange sie verkauft,  
Was aber soll ich machen in Arkadien?  
Hier sind die Frau'n stets über oder unterm Preis.  
Falsch war sie, das bezweifelt kaum ein Skeptiker:  
Nicht falscher ist das rege Flammenelement,  
Das listenreiche, täuschende, verfängliche,  
Salamanderkörperbildungenernährende!  
Oft sagt' ich ihr, wenn Keiner just zugegen war:  
O hättest du mehr Gürtel als das Gürtelthier,  
Du löstest doch die sämtlichen um Weniges!  
Und hätt' ich sie verschonen sollen? Nimmermehr!  
Die Tugend großer Seelen ist Gerechtigkeit.  
Doch fort ans Cap, und lassen wir die Todten ruhn!  
Wo aber bleibt denn Erusoë, der Kinderfreund?

M o p s u s, S c h m u h l.

S c h m u h l.

Die Kutsche steht im nächsten Busch bereit bereits,  
Und auch gepackt ist Alles.

M o p s u s.

Danke, Erusee!

Doch fällt in diesem Augenblick noch Eines mir bei:  
Du weißt doch, was die Polizei Steckbriefe nennt?

S c h m u h l.

Visitenkarten, die man an den Spiegel steckt?

M o p s u s.

Nicht ganz. Genug, ich fürchte diese Briefe sehr,  
Und darf als Mopsus keineswegs die Reise thun,  
Auch reisen Schäfer selten in Arkadien.

S c h m u h l.

Dann mußt du dich verkleiden, scheint's.

M o p s u s.

Als was jedoch?

S c h m u h l.

Je nun, als Musterreiter, wenn dir das gefällt.

M o p s u s.

Ich reite gar nicht, wenigstens nicht musterhaft.

S c h m u h l.

Als Virtuoso auf irgend einem Instrument.

M o p s u s.

Ich blase keins, auf welchem man Concerte gibt.

S c h m u h l.

Als Einer, der Gastrollen spielt, als Bühnenheld.

M o p s u s.

Als Held, o Gott! Ich bin ja kaum drei Spannen lang.

Schmuhl.

Als reisender Gelehrter willst du nicht?

Mopsus.

O pfui!

Schmuhl.

Auch wohl als Handwerksbursche nicht?

Mopsus.

Ich fechte nicht.

Schmuhl.

So besteig' als Passagier den Hinrichs.

Mopsus.

Was ist das?

Schmuhl.

Ein Obertollhausüberschnappungsnarrenschiff.

Mopsus.

Wo man den Faust scholastizirt? Da fahr' ich nicht!

Schmuhl.

Nur Einer Art von Reisenden gedenk' ich noch.

Mopsus.

Die ist?

Schmuhl.

Als eine Brittin.

Mopsus.

Wie?

Schmuhl.

Als englische

Gemahlin eines reichen Lords. Ich spiele gern

Den Kammerdiener.

Mopsus.

Allerdings das scheint mir klug!

Ich wäre dann aufs Sicherste verkappt dabei,

Und hin ge stets den Schleier vor. Wo kriegen wir  
Den Lord jedoch?

Schmuhl.

Wir machen überall bekannt,  
Daß er aus langer Weile jüngst gestorben ist.

Mopsus.

Doch was den Reichthum anbelangt, so weißt du ja,  
Daß stets die große Kiste noch unaufgesprengt.

Schmuhl.

Laß mich nur sorgen! Was ich will, vermag ich auch.  
Den Mond vom Himmel zieh' ich, wenn es mir beliebt,  
Als Megromant, und als ein zweiter Archimed  
Nehm' ich der Erde Hemigloben in die Hand!

Mopsus.

Die Hemigloben allenfalls, worauf man sitzt.

Schmuhl.

Die ohnedem. Der ew'gen Sphären Harmonie  
Sperr' ich, wie ihr die Nachtigall, in Käfige.

Mopsus.

Sprich doch von dir bescheidener, o Crusoe!

Schmuhl.

Ein großer Mensch spricht edel von der Welt und sich,  
Ein kleiner klein und niedrig; aber das gefällt,  
Das nennen dann die Niedrigsten Bescheidenheit.

Mopsus.

Verscho'ne mit Sentenzen mich, o Crusoe!

Schmuhl.

Genug! Ich öffne deinen Schatz, ich führ' es aus,  
Und soll ten drohn mir alle Schauder der Natur,  
Der Tod von Basel und der Neid von Weisensfels.



Mopsus.

Ich geh' in irgend eine Trödelbude jetzt,  
Und schaffe mir die Kleider einer englischen  
Milady an.

Schmuhl.

Ich eile fort und kaufe Thee,  
Denn ohne Thee reist keine Lady.

Mopsus.

Wehe mir!

Thee trinken muß ich? Kaufe doch zum wenigsten  
Wohlfeilen ein, Hollunderthee.

Schmuhl.

Der treibt den Schweiß.

Mopsus.

Was mögen erst die andern treiben!

Schmuhl.

Schnell davon!

Ich höre Leute kommen.

(Beide ab.)

Damon (tritt auf).

Damon.

Wo der Schmuhl mir bleibt,

Muß ich mich doch erkundigen. Wie leicht, daß ihn  
Der rohe Mopsus, wenn er ihn ertappt, entleibt!  
Wenn ich es wünschen könnte, wär' es etwa nur,  
Um beizusitzen einem Kriminalprozeß,  
Was für die Menschenkennerschaft höchst förderlich.  
War etwa Shakespear irgend Kriminaljurist,  
Da es heißt in den ästhetischen Compendien,  
Daß er ein Menschenkenner war? Doch conterfei'n  
Ihn Andre wieder anders, und er mahlt sich selbst

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin?

Schnühl

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.

Wopfaß.

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.

Schnühl

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Wopfaß.

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Schnühl

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Wopfaß.

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Schnühl

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Wopfaß.

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Schnühl

Das magst du nicht denken, Schiller vor. Wo kriegen wir  
Den Geist zuhause hin? Woher machen überall bekannt,  
Dass er auch zuhause ist. Welche Jungt gestorben ist.  
So weist du ja, wie noch unangeführt.  
Es ist will, vermag ich auch  
zu tun, wenn es mir b  
und als ein großer Archimed  
hinzu in die Hand!

Wopfaß.

Mopsus.

Ich geh' in irgend eine Trödelbude jetzt,  
Und schaffe mir die Kleider einer englischen  
Milady an.

Schmuhl.

Ich eile fort und kaufe Thee,  
Denn ohne Thee reist keine Lady.

Mopsus.

Wehe mir!

Thee trinken muß ich? Kaufe doch zum wenigsten  
Wohlfeilen ein, Hollunderthee.

Schmuhl.

Der treibt den Schweiß.

Mopsus.

Was mögen erst die andern treiben!

Schmuhl.

Schnell davon!

Ich höre Leute kommen.

(Beide ab.)

D a m o n (tritt auf).

Damon.

Wo der Schmuhl mir bleibt,

Muß ich mich doch erkundigen. Wie leicht, daß ihn  
Der rohe Mopsus, wenn er ihn ertappt, entleibt!  
Wenn ich es wünschen könnte, wär' es etwa nur,  
Um beizusetzen einem Kriminalprozeß,  
Was für die Menschenkennerschaft höchst förderlich.  
War etwa Shakespear irgend Kriminaljurist,  
Da es heißt in den ästhetischen Compendien,  
Daß er ein Menschenkenner war? Doch conterfei'n  
Ihn Andre wieder anders, und er mahlt sich selbst

Als Eimen, der die Nase nicht in Alles steckt,  
Verschlossen, still, zartfühlend bis zum Eigensinn,  
Und in sich eine größere Welt als außer ihm.  
Ist das gegründet, würd' ich, wär' ich Präsident  
Von einer wissenschaftlichen Akademie  
Aufstellen als Preisfrage diesen kurzen Satz:  
Wo nehmen denn die Dichter die Gedanken her?  
Viel weiß man, wenn man das nur weiß. Man schickte dann  
Compileren, Schwäher und Pedanten hin,  
Die voll von Mitleid auf Poeten niedersehn,  
Und sich so viel auf ihre Sitzgelehrsamkeit  
Einbilden, um zu lernen, daß es außer dem  
Buchstaben noch was Andres gibt in Gottes Welt.  
Allein, was fall' ich aus der Rolle? Sehn wir erst  
Nach unserm Schmuhl, o hieß' es doch nach unserm Schatz!

(Er geht ins Haus, Sirmio kommt von der andern Seite.)

Sirmio (singend).

O wonnigliche Reiselust,  
An dich gedenk' ich früh und spat!  
Der Sommer naht, der Sommer naht,  
Mai, Juni, Juli und August,  
Da quillt empor,  
Da schwillt empor  
Das Herz in jeder Brust.

Ein Thor, wer immer stille steht,  
Drum Lebewohl und reisen wir!  
Ich lobe mir, ich lobe mir  
Die Liebe, die auf Reisen geht!  
Drum säume nicht,  
Und träume nicht  
Wer meinen Wink versteht!

S i r m i o, D a m o n.

S i r m i o.

Aus dem Hause stürzt der Schultheiß? Was ist das? Was ist  
geschehen?

D a m o n.

Jammer über Jammer! Wehe! Wehe mir! Was mußt' ich  
sehen!

S i r m i o.

Blutig ist er, in den Händen hält er eine blut'ge Gabel.

D a m o n.

Ha! Das geht noch über Kain, Kain schlug doch blos den Abel!

S i r m i o.

Ei, warum so früh, Herr Schultheiß, und aus welchem In-  
teresse —

D a m o n.

Was für Untersuchungskosten! Was für Kriminalprozesse!

S i r m i o.

Hört ihr mich denn nicht, Herr Schultheiß? Sagt mir nur,  
woher so frühe?

D a m o n.

Eile selbst hinein zum Mopsus, und erspare mir die Mühe!

(S i r m i o ab.)

D a m o n.

Nein! Ich beb' an allen Gliedern! Hätte Schmutz mir das be-  
gangen?

Einen Universitätsfreund sieht man doch nicht gern gehangen!

Er, der in Moralcollegien schlummernd neben mir geseffen!

Zwar, es kann der beste Mensch sich einen Augenblick vergessen!

Doch in einigen Minuten hat er das wol nicht verbrochen,

Sicher hat er an so Vielen stundenlang herumgestochen.

Läßt er nicht sich doch vertheid'gen? Bin ich denn umsonst belefen?

Ließe sich denn nicht behaupten, daß es blos ein Spasß gewesen?  
Daß die Kinder Wechselbälge, die zu tödten nur zur Ehre  
Kann gereichen? Dann auch sind ja Gabeln keine Mordgewehre:  
Selbst in Naupachs Trauerspielen sah man nie mit Gabeln speßen.  
Weiß man, ob sich nicht die Kleinen etwa selbst zur Ader ließen?  
Ob sie nicht sich duellirten, weil um's Butterbrod sie schmollten?  
Ob sie nicht Ideen hatten, und für diese sterben wollten!  
Ist denn auch der Tod ein Uebel? Ist er wirklich ein Verderben?  
Ja, sogar der beste Mensch, was kann er Bessres thun als  
sterben?

S i r m i o (zurückkehrend).

Weib und Kinder! Welch Entsetzen! O wesswegen kam ich später  
Als der Räuber an, der Mörder? Wehe dir, verruchter Thäter!

D a m o n.

Ich der Thäter? Rast der Bursche?

S i r m i o.

Wer denn sonst? Das möcht' ich wissen!  
Seiner Geldbegierde wegen haben sie ins Gras gebissen.

D a m o n.

Phyllis hatte falsche Zähne, ja die Kinder fast noch keine.

S i r m i o.

Wie? Er spottet noch, Verruchter? Sah man eine Schuld wie  
Seine?

Doch Er soll mir kahler werden, als ein Vogel in der Mause!

D a m o n.

Bin denn ich der Mörder, Simpel?

S i r m i o.

Nun, was that Er sonst im Hause?  
Hält Er nicht die blut'ge Gabel noch in Händen? Soll ich  
schweigen,  
Geb' Er mir den Schas, wo nicht, so geh' ich fort, es anzuzeigen.

D a m o n.

Weiß denn der nun auch vom Schafe? Sirmio, laß mich ziehn  
in Ruhe!

S i r m i o.

Mörder! Mörder!

D a m o n.

Ei beileibe!

S i r m i o.

Nun, wo hat Er denn die Truhe?

D a m o n.

Hätt' ich sie, wie gerne theilt' ich sie mit dir aus alter Liebe!

S i r m i o.

Mörder! Mörder!

D a m o n.

Ei beileibe!

S i r m i o.

Mörder! Mörder! Diebe! Diebe!

(ab.)

D a m o n.

Dämonisches Loos, das just jetzt mich, zur mißlichsten Stunde  
hiehertrieb!

Wie errett' ich mich nun? Wie wend' ich von mir den Verdacht,  
der allzuberedt spricht?

Ich ergreife die Flucht! In der Nähe zumal ist ja die arkadi-  
sche Gränze.

Ach, aber zu Fuß, und ohne Kredit, und ohne die nöthige  
Baarschaft,

Wie frist' ich das Ding, das Leben genannt wird unter den  
Physiologen?

Mit dem Dinge vielleicht, das bei Polizeidirektorien Betteln  
genannt wird?



Wie romantisch dacht' ich mir doch vormals das gemüthliche Le-  
ben der Bettler!  
Wenn geschäftslos sie, durch Nichtsthun fett, Almosen erzwin-  
gen vom Mitleid,  
Wenn sie sorglos ziehn in den Städten umher, durch sonnige  
Dörfer und Märkte,  
Das Erhaschte sogleich aufzehren und nichts in den lumpigen  
Taschen behalten,  
Stets leicht und vergnügt und sodann ausruhn im blühenden  
Schatten der Linde,  
Und dabei, gleichsam wie ein ernstes Geschäft abfangen den hüpfen-  
den Floh sich!  
Aber jetzt dünkt mich's ein beschwerliches Loos, um Pfennige  
stehen mit Inbrunst.  
Doch muß ich daran! ja, fort! fort! fort! Sonst köpfen sie ohne  
Verzug mich.  
Bin ich weg, dann mögen sie ohne Verzug in effigie mich an  
den Galgen  
Festnageln, wo Stoff ich liefere dann für eine Tragödie Deutsch-  
lands,  
Auf daß des Absurden Absurdestes auch selbst fühle, wie sehr es  
absurd ist,  
Und ein Volk es bewundre, vor welchem zugleich Iphigenie  
steht und Pandora!  
Jetzt fort, denn man kommt!

(ab.)

Schmuhl (tritt auf).

Schmuhl.

He, Damon! he! Der nimmt ja gewaltigen Reißaus;  
Was hat er im Kopf? Doch sey's, wie's sey, mein Schäfflein  
bring' ich ins Trodne.

Da kommt ja der Mopsus als Lady bereits, mit seinem entsetzlichen Strohhut.

Schmuhl, Mopsus.

Mopsus.

Hier steh' ich verkappt als britisches Weib; doch kommt mir das Englische hart an:

Kein voller Accent, und ein Sprachwirrwarr, und stets einsylbige Wörtlein:

Nie könnt' ich damit anapästischen Schwung in die raschen Tetrameter zaubern;

Da lob' ich mir doch vielgliedrige, ja, weltkugelumsegelnde Worte. Dieß führt mich zurück auf unsere Fahrt. Hier hab' ich ein Reiseverzeichniß,

Marschrouten genannt, denn wir ziehn doch wohl durch Deutschlands beste Provinzen,

Und du wirst mir dabei angeben, was mir Merkwürdiges etwa zu schau'n ist.

Hier unten zuerst am östlichsten Punkt steht Wien, Augarten und Prater.

Schmuhl.

Ein bewässertes Land, von Gelehrten bewohnt, die aber dem Griechischen abhold,

Und ein Volkslustspiel, das lustiger ist, als sämtliche deutsche Theater.

Mopsus.

Das dacht' ich mir wohl. Nach München sodann —

Schmuhl.

Dort ist jetzt Alles in Gährung:

Wer weiß, was es gibt?

Mopsus.

Ueber Augsburg dann —

Schmuhl.

Wo die Fugger zu Hause.

Mopsus.

Nach Stuttgart.

Schmuhl.

Von dorther dringt ein gemüthlicher Ton zartfühlender, heimischer Lieder.

Mopsus.

Dann zieht sich der Weg über Onolzbach —

Schmuhl.

Dort siehst du das Uzische Denkmal.  
Im selbigen Jahr, als Uz abstarb, und zwar im herrlichen  
Weinmond,

Ward dort überdieß noch ein zweiter Poet höchst würdigen Aeltern geboren:

Doch löst er dem Uz sein Schuhband kaum, und war ein geringer Ersatz bloß.

Mopsus.

Nach Dresden sodann —

Schmuhl.

Dort möcht' ich, wenn dort nicht wären so schöne Gemälde,

Auch gemalt nicht seyn.

Mopsus.

Dann leiden wir fast Schiffbruch im  
berlinischen Sandmeer.

Schmuhl.

Dort lehre man uns, wie man Sprache verdirbt, mit Schrauben sie foltert und radbricht:

Was geschmacklos ist, manirirt und gesucht, das ging vom süßen Berlin aus.

Beduinische Kunst, kritisirende bloß kommt fort im dasigen Klima,  
Und gefellt ist ihr, in Geschwisterlichkeit despotische, feile Scho-  
lastik.

Doch werd' auch diese spartanische Stadt durch Lob und Gesänge  
verherrlicht,

Denn des Volks Aufschwung, in heroischer Zeit, der gieng  
vom großen Berlin aus!

M o p s u s.

Dann schiffen wir uns bei Hamburg ein.

S c h m u h l.

Nun geht's die verödete See durch;  
Nur treib' uns nicht ein verdrießlicher Wind nach meiner ermü-  
denden Insel.

M o p s u s.

Hier find' ich nur noch Sankt Helena's Strand.

S c h m u h l.

Dort siehst du die Stürme des Weltmeers,  
Und feierlich klingt's, wenn die Fluth aufrauscht, wie home-  
rische Heldengesänge.

M o p s u s.

Nun, Crusoe, rasch in die Kutsche hinein!

S c h m u h l.

Nur Eins noch will ich dich fragen:  
Was thun wir zuerst an der Hoffnung Cap?

M o p s u s.

Wir bauen ein neues Theater.

S c h m u h l.

Und die Bauart sey?

M o p s u s.

Im dorischen Styl.



Schmuhl.

Was sehen wir in die Metopen?

Mopsus.

Abbildungen wohl von den Affen des Cap's und die Schicksalsdichter dazwischen.

Schmuhl.

Jetzt weiß ich genug, ich folge dir nach.

Mopsus.

O wären wir über der Gränze!

(ab.)

Schmuhl (als Chorus).

Eh' ich in den Wagen steige, bring' ich euch noch hier zu Fuß  
Unses euch bekannten Dichters euch bereits bekannten Gruß!

Merkt ihr endlich, liebe Christen, zwischen diesem seinem Lied  
Und den sonstigen Comödien einen kleinen Unterschied?

Merkt ihr endlich, daß es komisch keineswegs ihm dünkt und fein,  
Euch Gemeines nur zu geben und zu geben es gemein?

Nein! Was häßlich scheint und niedrig, und entblößt von Halt  
und Norm,

Werde zierlich wie das Schöne, durch des Geistes edle Form!  
Nichts von Allem, was das Leben euch vergiftet, fecht' euch an,

Alles taucht die Hand des Dichters in der Schönheit Ocean!

Nicht allein der Glauben ist es, der die Welt besiegen lehrt,

Wißt, daß auch die Kunst in Flammen das Vergängliche verzehrt!

Widerfahre denn auch unserm Freunde Billigkeit und Recht:

Seid ihr taub, so höre du ihn, ungeborenes Geschlecht!

Denn es werden gute Geister schweben über seinem Wort,

Wenn es geht von Mund zu Munde, wenn es wechselt Ort  
um Ort!

O wie manche Quasidichter, (sie zu nennen fehlt die Zeit.)

Die man ihm als Muster lobte, ließ er hinter sich so weit!  
Gerne beugt er sich der Stirne, die ein Zweig mit Recht umlaubt,  
Beugt vor Goethe's greisen Schläfen ein noch nicht bekränztes  
Haupt;

Doch vor Eingedrungenen, sey'n sie auch begabt mit Sinn und  
Wiß,

Die er nicht erkennt als Meister, springt er nicht empor vom  
Sitz.

Größres wollt' er wohl vollenden; doch die Zeiten hindern es:  
Nur ein freies Volk ist würdig eines Aristophanes.

Zwar der Dichter freut sich eines großgesinnten Königs Gunst,  
Doch Europa's Seufzer steigen um ihn her als Nebeldunst!

Da der Sonnenstrahl der Freiheit seine Tage nicht erhellt,  
Gibt er, statt des Weltenbildes, nur ein Bild des Bilds der  
Welt.

Mag er wissen, was vom deutschen Schaugerüst man sich ver-  
spricht,

Wie es steht in deutschen Landen, frage man Poeten nicht!  
Einem spätern Meister überläßt er die berühmte That,  
Volk und Mächtige zu geißeln, ein gefürchtet Haupt im Staat.  
Zürnt ihr ihm, wenn seine Feder, die die Bühne sich als Stoff  
Ausertoren, von Satyre, wie die Neb' im Reuze, troff?  
Der Begeisterung Altäre sind in Dampf gehüllt und Qualm,  
Und im Pantheon der Helden singen Pfücher ihren Psalm:  
Wo Gestalten schreiten sollten, schwebeln Schatten, leer und  
hohl,

Und der Dichter sagt den Brettern ein entschiednes Lebewohl!  
Wehe Jedem, der vertrauend unter ein Geschlecht sich mischt,  
Welches heute klatscht der Thorheit, und der Wahrheit morgen  
zischt;

Schmuhl.

Was sehen wir in die Metopen?

Kopsus.

Wahlungen wohl von den Affen des Cap's und die Schicksals-  
dichter dazwischen.

Schmuhl.

Ich will es zeigen, ich folge dir nach.

Kopsus.

O wären wir über der Gränze!

(ab.)

Schmuhl (als Chorus).

Ich will es zeigen, bring' ich euch noch hier zu Fuß  
Wahl und bekannten Dichters euch bereits bekannten Gruß!  
Wahl ist möglich, liebe Chören, zwischen diesem seinem Lied  
Wahl im unglücklichen Comodien einen kleinen Unterschied?  
Wahl ist möglich, daß es launisch keineswegs ihm dünkt und fein,  
Wahl zu geben und zu geben es gemein?  
Wahl ist möglich, wenn und niedrig, und entblößt von Halt  
und Norm,

Wahl ist möglich, wie das Schöne, durch des Geistes edle Form!  
Wahl ist möglich, was das Leben euch vergiftet, secht' euch an,  
Wahl ist möglich, die Hand des Dichters in der Schönheit Ocean!  
Wahl ist möglich, der Glaube ist es, der die Welt besiegen lehrt,  
Wahl ist möglich, die Kunst in Flammen das Vergängliche  
zehrt!

Wahl ist möglich, denn auch unserm Freunde Billigkeit und Recht:  
Wahl ist möglich, ich höre da ihn, ungeborenes Geschlecht!  
Wahl ist möglich, gute Geister schweben über seinem Wort,  
Wahl ist möglich, von Mund zu Munde, wenn es wechselt  
am Ort!

Wahl ist möglich, Quasidichter, (sie zu nennen fehlt die



1. ~~Die...~~  
 2. ~~Die...~~  
 3. ~~Die...~~  
 4. ~~Die...~~  
 5. ~~Die...~~  
 6. ~~Die...~~  
 7. ~~Die...~~  
 8. ~~Die...~~  
 9. ~~Die...~~  
 10. ~~Die...~~  
 11. ~~Die...~~  
 12. ~~Die...~~  
 13. ~~Die...~~  
 14. ~~Die...~~  
 15. ~~Die...~~  
 16. ~~Die...~~  
 17. ~~Die...~~  
 18. ~~Die...~~  
 19. ~~Die...~~  
 20. ~~Die...~~  
 21. ~~Die...~~  
 22. ~~Die...~~  
 23. ~~Die...~~  
 24. ~~Die...~~  
 25. ~~Die...~~  
 26. ~~Die...~~  
 27. ~~Die...~~  
 28. ~~Die...~~  
 29. ~~Die...~~  
 30. ~~Die...~~  
 31. ~~Die...~~  
 32. ~~Die...~~  
 33. ~~Die...~~  
 34. ~~Die...~~  
 35. ~~Die...~~  
 36. ~~Die...~~  
 37. ~~Die...~~  
 38. ~~Die...~~  
 39. ~~Die...~~  
 40. ~~Die...~~  
 41. ~~Die...~~  
 42. ~~Die...~~  
 43. ~~Die...~~  
 44. ~~Die...~~  
 45. ~~Die...~~  
 46. ~~Die...~~  
 47. ~~Die...~~  
 48. ~~Die...~~  
 49. ~~Die...~~  
 50. ~~Die...~~  
 51. ~~Die...~~  
 52. ~~Die...~~  
 53. ~~Die...~~  
 54. ~~Die...~~  
 55. ~~Die...~~  
 56. ~~Die...~~  
 57. ~~Die...~~  
 58. ~~Die...~~  
 59. ~~Die...~~  
 60. ~~Die...~~  
 61. ~~Die...~~  
 62. ~~Die...~~  
 63. ~~Die...~~  
 64. ~~Die...~~  
 65. ~~Die...~~  
 66. ~~Die...~~  
 67. ~~Die...~~  
 68. ~~Die...~~  
 69. ~~Die...~~  
 70. ~~Die...~~  
 71. ~~Die...~~  
 72. ~~Die...~~  
 73. ~~Die...~~  
 74. ~~Die...~~  
 75. ~~Die...~~  
 76. ~~Die...~~  
 77. ~~Die...~~  
 78. ~~Die...~~  
 79. ~~Die...~~  
 80. ~~Die...~~  
 81. ~~Die...~~  
 82. ~~Die...~~  
 83. ~~Die...~~  
 84. ~~Die...~~  
 85. ~~Die...~~  
 86. ~~Die...~~  
 87. ~~Die...~~  
 88. ~~Die...~~  
 89. ~~Die...~~  
 90. ~~Die...~~  
 91. ~~Die...~~  
 92. ~~Die...~~  
 93. ~~Die...~~  
 94. ~~Die...~~  
 95. ~~Die...~~  
 96. ~~Die...~~  
 97. ~~Die...~~  
 98. ~~Die...~~  
 99. ~~Die...~~  
 100. ~~Die...~~

glaubt,

des Volks,

1:  
ch  
sein

Ein Geschlecht, das gern die Mühe, Großes zu verstehn, erspart,

Ach, und dem den Sinn des Schönen nie ein Gott geoffenbart!  
Das jedoch, mit dreister Stirne, Jeden gleich zu meistern denkt,  
Der der Kunst sein tiefstes Sinnen, ja das Leben selbst geschenkt;  
Ein Geschlecht, das stets zerrissen, stets vom Halben halb erfäßt,

Jede Seele, die als Ganzes sich harmonisch rundet, haßt!  
Gönne das Geschick dem Dichter nur den Wunsch, für den er glüht,

Bald sich in ein Land zu flüchten, wo die Kunst so reich geblüht,  
Bis zuletzt die deutsche Sprache seinen Ohren fremder tönt,  
Eine Sprache, die sich ehemals unter seiner Hand verschönt:  
Ja, dann mag er sterben, wie es schildert euch ein früh'res Lied,  
Lanzenspitze viel im Herzen, als der Dichtkunst Winkelried!

---

---

## Fünfter Akt.

---

Saal im Gasthof zur Gabel.

Der Wirth, (allein).

Verdächtig kommt mir diese fremde Lady vor,  
Die nie den Schleier lüftet und so wenig spricht.  
Reich mag sie seyn, nach Allem, was der Diener sagt,  
Steinreich; doch eine Fledermaus an Häßlichkeit,  
Wenn nicht was Fürchterlich'res noch dahintersteckt,  
Man hat Exempel in der Zeit, daß Affen selbst  
Auf Reisen gingen, Urangutangs ihren Geist  
Ausbildeten und hie und da schriftstellerten.  
Doch bergen Solche mit Bedacht ihr Angesicht,  
Und bleiben stets, wie Recensenten, anonym.  
Vielleicht auch ist die Lady die berühmte  
Prinzessin mit dem Schweinerüssel, welche sich  
Vormals in Deutschland sehen ließ, wiewohl man glaubt,  
Daß eine bloß symbolische Person sie war,  
Des deutschen Nationalgeschmacks Versinnlichung;  
Denn bloß Gemeines nuzt sich ab in der Hand des Volks,  
Wie würde gâng und gäbe das Erhabene?  
Auch fällt noch eine dritte Möglichkeit mir ein:  
Vielleicht, daß einst der guten Lady Mutter sich  
An Herrn von X versehen hat, und hinter drein.

Ein Demagogenriechernashornsangeficht  
Zur Welt gebracht, ein immerwährend schnüffelndes.

W i r t h. S c h m u h l.

Schmuhl.

Hat man der Lady Thee servirt?

W i r t h.

Drei Kannen voll;

Reicht's hin?

Schmuhl.

Es reicht. Doch zündet jetzt die Lichter an.

W i r t h.

Sogleich!

(ab)

Schmuhl.

Da steht der verwünschte Schatzbehälter noch,  
Zwar uneröffnet, aber schwer wie Blei. Ich ließ  
Hier in den Vorsaal setzen ihn geflissentlich:  
Vielleicht gelingt mir's heute Nacht im Mondenschein  
Ihn fortzuschaffen, während unsre Lady schnarcht.

W i r t h. (zurückkommend).

Die Dame sitzt ja stets im Schleier. Ist sie schön?

Schmuhl.

Nicht eben blendend.

W i r t h.

Aber doch auffallend?

Schmuhl.

Ja,

So ziemlich.

W i r t h.

Das vermuth' ich. Wird sie reich geschätzt?

Schmuhl.

Was meint ihr, daß dem Postillon Trinkgeld sie gabe?

Wirth.

Je nun, vielleicht dasselbige was Gellert einst,  
Um das Rhinoceros zu sehen, eingesteckt?

Schmuhl.

Ein Stück Papier als unbegrenzten Wechselbrief,  
Zahlbar für Jeden, und einige Besitzungen  
Im Norden Grönlands.

Wirth.

Himmliche Verschwenderin!

Den Göttern dank' ich, daß sie dich ins Haus geführt!

Schmuhl.

Vielleicht, wenn etwa morgen ihr die Zecher macht,  
Gibt sie zum Angedenken euch Australien.

Wirth.

Wie konnte sie so Vieles denn erübrigen,  
Wosfern sie nicht aus fürstlichem Geblüte stammt?

Schmuhl.

Das fragt bei Rothschilds, oder sonst in Israel.  
Ich lege nachgerade mich zu Bette jetzt.

(ab.)

Wirth.

Schlaft wohl! — das nenn' ich einmal eine Reisende!  
Wenn aber diese Lady nicht ein Töchterchen  
Von einem Dalai Lama, ja, Großmogul, ist,  
So will ich nicht der Speisewirth zur Gabel seyn!  
Sie ist vielleicht dieselbe Tibetenerin,  
Von welcher neulich mitgetheilt ein Reisender,  
Daß sie die künft'ge Heldin eines Trauerspiels  
Des Dichters wäre, der die Schuld geschneidert hat,

Die Geschichte war höchst tragisch, ungefähr wie folgt:  
Ein frommer Taschenspieler ging als Missionär  
Nach Asien und verliebte sich mit Leidenschaft  
In eine junge, tibetanische Person,  
Hübsch, reich, ein wahres Muster von Vollkommenheit.  
Doch um sie zu besitzen, soll der Bräutigam  
Den Glauben wechseln, eine Sache, die vorerst  
Ihm nur geringe Skrupel macht. Er dachte so:  
Da doch auf keine Weise sich das Christenthum  
Anheischig macht, in dieser Welt die Herzen schon  
Zu beglücken, durch harmonische Befriedigung  
Des ganzen Menschen, wie es das Heidenthum gethan,  
Da es höchst naiv jenseitiges Glück allein verspricht,  
So reicht's ja hin, in der andern Welt ein Christ zu seyn,  
In dieser bloß ein Glücklicher, was Jeder wünscht.  
So dachte dieser Philosoph und Proselyt.  
Nun aber kam das Schwerste, was er nicht bestand:  
Er soll, um zu bewähren sich als Gläubiger,  
Verzehren eine Speise, die, bereits verdaut,  
Im Darm des Dalai Lama schon gewesen war.  
Er stutzt, er kommt auf keine Weise zum Entschluß:  
Umsonst beschwört der Priester ihn, der Lama selbst,  
Die Geliebte läßt ihn ihre Reize hoffend schau'n,  
Und bringt auf goldnem Teller ihm die Süßigkeit.  
Vergebens! Stets noch zaudert er, und kehrt sich ab,  
Und Eckel frißt der Seele tiefstes Mark ihm auf.  
(Wie wird der große Dichter diesen großen Kampf  
Uns conterfei'n, den ärgsten, den ein Mensch gekämpft,  
In einem wahren Meisterstück von Monolog!)  
Beleidigt tritt die Tibetanerin zuletzt  
Von ihm zurück, um einem Eingeborenen

Die Hand zu reichen. Dieser führt sie zum Altar.  
Der Missionär verzweifelt, krampfhaft windet sich  
Sein Innerstes, von eifersüchtiger Qual bewegt.  
Und horch! Auf einmal jubelt es im Tempel auf:  
Halt! Halt! Er hat gegessen das Geheiligte,  
Er ist der Sieger seiner selbst, bekrönt ihn!  
Doch ach, zu spät! die Beiden waren schon vermählt.  
Welch eine Lage! Wehe! Welch ein tragisches  
Geschick für unsern Helden! Mit den Zähnen knirscht  
Er laut, und schlägt die Stirne sich, und flucht sich selbst,  
Umsonst vollbracht' ich, heulet er, das Gräßliche!  
O wehe, wehe, wehe, wenn die Pole sich  
Berühren, und des einen Pols Produkte durch  
Den andern Pol verschlungen werden, wehe dann!  
Er spricht's, und nun, in jenen widersinnigen,  
Hiatusreichen Halbtrock'n, die Jeder kennt,  
Wo bald ein Reim sich findet, bald auch wieder nicht,  
Bricht unser Missionarius den Geist heraus,  
Versteht sich, bloß den Müllnerischen, doch vermischt  
Mit eines Lama's heiligem Ingrediens.

W i r t h, D a m o n.

D a m o n.

Send' ihr der Wirth zur Gabel?

W i r t h.

Ja, zu dienen, Herr!

D a m o n.

Kann ich ein Obdach finden hier, für diese Nacht?

W i r t h.

Die Stuben zwar sind schon besetzt; doch wollt ihr hier  
Im Saale bleiben, schaff' ich eine Streu herein!



Damon.

Ich ziehe vor, zu schlafen auf dem Kanapee.

Wirth.

Wie's euch beliebt. Doch bitt' ich, schnarcht mir nicht zu laut!  
Hierneben schläft die reichste Lady von der Welt.  
Seht hier die Kiste, welche voll von Louisd'ors,  
Doch ist das nichts, verglichen mit dem Uebrigen!  
Swar ganz geheuer ist sie nicht, den Schleier legt  
Sie nie von sich, und ihre Mutter hat vielleicht  
Sich in Berlin, wie's häufig dort geschieht, versehen.  
Doch geht man leicht darüber weg, ein Billionär  
Darf bis auf einen gewissen Grad unleidlich seyn. —  
Doch seyd ihr müde, wie mir scheint, gehabt euch wohl,  
Und macht euch hier, so gut ihr könnt, im Saal zurecht;  
Bis morgen räumt die Lady dort das Cabinet.

(ab.)

Damon.

Hier wär' ich nun wohl vom Galgen befreit; doch hungrig  
und ärmer als Hiob!  
Wie werd' ich die Nacht, und den kommenden Tag, und die  
kommenden Tage verbringen?  
Nichts konnt' ich mit mir fortnehmen, ja nicht einmal die  
gelehrten Excerpten,  
Die in Deutschland kein Buchhändler verschmäht und verab-  
säumt hätte, das weiß ich:  
Was recht schwerfällig und ledern erscheint, das halten die  
Deutschen für gründlich,  
Denn diese Nation saalbadert so gern, saalbadert herab  
von der Kanzel,  
Saalbadert zu Haus, saalbadert sodann vor Gericht, saal-  
badert im Schauspiel;

Drum sind auch blos Saalbader in Gunst bei ihr, Saal-  
bader in Achtung;

Drum liest sie nur dich, statt Goethe und statt Jean Paul,  
saalbadernder Claren,

Und blättert, anstatt in der Bibel, in euch, saalbadernde  
Stunden der Andacht!

Ach, während der Wirth mir erzählte, befiel mich im Her-  
zen die stärkste Versuchung:

O hätt' ich doch nur die geringste Partie vom Riesenver-  
mögen der Lady!

Sie könnte mir wohl abtreten ein Theil, nur ein Köllchen  
Dukaten als Zehrgeld:

Es erfordert ja doch ein gerechtes Gesetz gleichmäßige Gü-  
tervertheilung!

O könnt' ich doch nur aufsprengen dahier die gewaltige Kiste  
von Eisen!

Aber das ist ganz unmöglich, scheint's, da zu stark und  
fest sie verwahrt ist.

Mag seyn, daß drinnen im Schlafkabinet zur Seite der  
Lady die Börse

Auf dem Nachttisch liegt, die könnt' ich ja wohl, ganz ohne  
Gefährde, stippen.

Doch würde mir wach die Britannierin? Dann müßt' ich  
verstopfen den Mund ihr.

Wie verhängnißvoll, daß gerad' ich noch mithabe die Gabel  
des Mopsus!

Nur ein Stich, so spaziert noch heute mir durch elysäische  
Felder die Lady:

Glückseliges Loos! Auch sagte der Wirth, sie wäre vermuth-  
lich ein Scheusal.

Hat Herkules nicht von solchem Gethüm die gesäuberten  
Länder befreit einst?

Und thu' ich es auch, kann seyn, daß sie mir auch Tempel  
errichten und Statuen.

Nun will ich hinein, doch horch! mir scheint, daß eben die  
Lady heraus will.

D a m o n, M o p s u s.

M o p s u s.

Was stehst du mich, Schlaf? Ihr Ahnungen, ach! was legt  
ihr euch über die Brust mir,

Wie ein Alp, der fest sich die Klau'n anklemmt in den ath-  
menden Busen des Mägdeins?

D a m o n.

Das wundert mich sehr, daß sie Mägdein ist annoch; doch  
sagt sie es selbst ja.

M o p s u s.

D mußte denn auch der Gasthof just zur goldenen Gabel  
getauft seyn!

D a m o n.

Was flüstert sie da von der Gabel, sie hat mich am Ende be-  
lauscht, die Verschmißte.

M o p s u s.

Abscheulicher Traum, wie quältest du mich! Ich sah den le-  
bendigen Satan;

Zwar Anfangs wand' er den Rücken mir zu; doch plötzlich  
steckte den Kopf er

Sich zwischen die Beine hindurch und besah mich in dieser  
entsetzlichen Stellung,

Mit funkelndem Blick, und lodern dem Bart, und feurigen  
Zähnen im Rachen.

D a m o n.

Wenn sie lange so fort vom Teufel erzählt, gleich fällt in  
die Hose das Herz mir.

Mopsus.

Dann sah ich den Tod mit der Sense vor mir, und er mähte  
mich unter die Bettstatt.

Damon.

Jetzt siehst du den Tod mit der Gabel vor dir, gib drein  
dich, oder du stirbst doch!

Mopsus.

Wie wird mir, o Gott! Ist's Damon nicht? Ist's nicht mein  
Richter und Schultheiß?

Mit der Gabel, o weh! Jetzt bin ich dahin, jetzt hat mir  
geschlagen das Stündlein!

Damon.

Was lispelt sie da?

Mopsus.

Stich zu! Stich zu! Gern ruf ich dem Leben Ade zu!

Damon.

Wie entschlossen! Das ist kein weibliches Weib, die ist, wie  
Johanne, die Päpstin.

Mopsus.

Stich zu! Stich zu!

Damon.

Ich getraue mich nicht, stich selbst, hier  
hast du die Gabel!

Mopsus.

Ja, ich sterbe, ja, mich Arme drückt die Schuld und kneipt  
die Sünde,

Meine Kinder stach ich selbst ab, wie die Gräfin Orlamünde:  
Diese läßt als weiße Frau nun ihre Schlüsselbündel kollern,  
Wenn ein Fleck sich soll verdunkeln an der Sonne Hohenzollern!

Die verhängnisvolle Gabel.

Damon.

Sagt' ich's nicht? Man wird poetisch auf des Lebens letzten  
Stadien.

Mopsus.

Sieh mich sterben; aber wisse, daß ich Mopsus aus Arkadien!  
(er ersicht sich.)

Damon.

Ist es möglich? Ja, die Stimme fiel mir auf, ich ruf' um  
Rettung:

Hülfe, Hülfe her!

Mopsus.

Vergebens! Dieß ist des Geschicks Ver-  
fettung,

Nichts errettet mich.

Damon.

Mir ist es bloß zu thun um dein Vermächtniß,  
Schenke mir vor ein'gen Zeugen deine Gelder zum Gedächtniß!  
Hülfe! Hülfe!

Die Vorigen, Schmuhl, der Wirth, Dienerschaft.

Schmuhl.

Nun, was gibt es?

Damon.

Mopsus hat sich selbst erstochen.

Schmuhl.

Du hier, Damon?

Damon.

Schmuhl, und du hier?

Wirth.

Kommt die Hoheit in die Wochen?

Damon.

Nein, sie stirbt, doch mir vermacht sie diese mächtige Schatulle.

Wirth.

Solch ein Testament ist wirklich eine wahre goldne Bulle.

Schmuhl.

Mir gehört die Kiste, Mopsus!

Damon.

Daß der Böse dich verderbe!

Mir gehört sie.

Mopsus.

Theilt euch beide brüderlich darein, ich sterbe.

(er stirbt.)

Schmuhl.

Her die Kiste!

Damon.

Her die Kiste!

Wirth.

Was rumort denn drin im Kasten?

Horch, es kracht, es springt der Deckel, wie emporgesprengte

Lasten!

(Der Deckel springt auf, Salome erscheint in einer Glorie.)

Damon.

Was? Ein Geist, anstatt des Geldes? Schafft mir solche

Schätze weiter!

Schmuhl.

Das ist Salome, doch jeho scheint sie ganz verklärt und heiter.

Salome.

Ja, gekommen ist die Stunde, diese Brut ist ausgerottet,

Und ihr seht den Geist erlöset, welcher nun der Bande spottet,

Welcher, da dieß frähenhafte, mörderische Geschlecht bezwun-

gen,

Seinen Fittich stolz erhebet von der Erde Niederungen.  
Folget seinem Flug und lasset unter euch der Sorgen jede,  
Und mit Adlerklau'n zum Himmel trägt er euch als Ganymede!

Wo die Schönheit mit verschämtem Lächeln senkt den Blick,  
den süßen,

Und von stäter Jugend träumet zu des ew'gen Waters Füßen;  
Wo ein holder Wonnetaumel spielt in alle Seelentriebe,  
Holder als ein menschlich Auge, wenn es blickt den Blick der  
Liebe!

Dort, wo Friede wohnt, mögt ihr seligen Gesängen lauschen;  
Aber lebet wohl, es fangen meine Flügel an zu rauschen!

(sie verschwindet.)

Damon.

Hast du vom Galimathias dieses Geists ein Wort verstanden?

Schmuhl.

Wenig gilt ein Wort im Leben, wäre nur das Geld vorhanden!

Damon.

Dürfen Geister denn betrügen? Welch ein schändliches Verfahren!

Schmuhl.

Freilich, doch die Menschen ködert man so selten mit dem  
Wahren;

Darum lenkt als Arzt der Dichter noch am ersten ihren  
Willen,

Denn in Süßes eingewickelt reicht er die verhaßten Pillen.

Damon.

Wenigstens zufrieden bin ich, daß ich vom Verdacht gereinigt,



Und kein Sirmio mit einem peinlichen Prozeß mich peinigt;  
Alle ruf' ich hier zu Zeugen wider eine solche Fabel!  
Aber im Archiv bewahren werd' ich diese Wundergabel.  
Jezo geh' ich nach Arkadien, wo ich meine Schweine mäste,  
Unterdessen Gott befohlen!

(ab mit den Uebrigen, die den Leichnam wegtragen.)

Schmitzl.

Nun beginnt, ihr Anapäste!

(Er tritt vor.)

Sein Abschiedswort thut euch durch mich der Comödiendich-  
ter zu wissen,  
Der oftmals schon, im Laufe des Stücks, vortrat aus sei-  
nen Coulissen!  
Uebersieht huldreich die Gebrechen an ihm, laßt euch durchs  
Güte bestechen!  
Man liebt ein Gedicht, wie den Freund man liebt, ihn  
selbst mit jedem Gebrechen;  
Denn, wolltet ihr was abziehen von ihm, dann wär' es  
derselbe ja nicht mehr,  
Und ein Mensch, der nichts zu verzeihen vermag, nie seh'  
er ein Menschengesicht mehr!  
Wohl weiß der Poet, daß dieses Gedicht ihm Tausende  
werden verkehern,  
Ja, daß es vielleicht Niemanden gefällt, als etwa den Dru-  
ckern und Sehern:  
Es verleidet ihm auch wohl ein Freund sein Werk, und des  
Kritikers Laune verneint es,  
Und der Pfuscher vermeint, er könne das auch; doch irrt  
sich der Gute, so scheint es.  
Durch Deutschland ist, die Latern' in der Hand, nach Mens-  
chen zu suchen so mißlich;

Wohlmollende triffst du gewiß niemals, kurzschichtige Tadelr  
gewißlich.

Zwar möchte das Volk, aus eitler Begier, an poetischen  
Genien reich seyn,

Doch sollen sie auch Busprediger, ja, Betschwestern und  
Alles zugleich seyn!

Doch, reichten sie nichts als milchige Kost, als ganz un-  
schuldige Speise,

Dann wären sie wohl viel weiser als Gott, der Thoren ge-  
schaffen und Weise.

Was Jedem geziemt, das üß' er getrost, mit dem Seinen  
bescheide sich Jeder:

Im Sonnensystem ist Raum für mehr, als für des Zeloten  
Katheder!

Wir schelten es nicht, will Einer die Welt und die welt-  
lichen Dinge verpönnen,

Doch wer anschaut die Gebilde der Kunst, geh' unter im  
Geiste des Schönen!

Ein Pedant, den nichts zu begeistern im Stand, armselig  
steht er und einsam,

Zwar hat er vielleicht mit den Thieren den Fleiß, doch nichts  
mit den Menschen gemeinsam!

Glaubt nicht, daß unser Poet, der gern, was krank ist,  
sähe geheilet,

Mißgünstigen Sinns Eingebungen folgt, wenn er auch  
Ohrfeigen vertheilet:

Wer Haß im Gemüth und Bosheit trägt und wer unlan-  
tere Regung,

Dem weigert die Kunst jedweden Gehalt und die Grazie  
jede Bewegung.

Wen kümmert es, was ein Poet urtheilt? Doch, zeigte sich  
Einer empfindlich,

Uebertreff' er ihn auch, denn er macht sich dadurch zu gedie-  
neren Worten verbindlich.

Doch, kommt er kutschirt mit leichtem Gepäc und gekrügel-  
ter Stümperdepesche,

Gleich schicke man ihn über Schilda zurück, in des Nicolai  
Kalesche!

Euch aber, zur Gunst und zur Liebe geneigt, weiffage der  
Dichter vertraulich

Des Gedichts Vorzug, wie er selbst es versteht, denn er  
hält es für hübsch und erbaulich:

Ihr findet darin, bei sonstigem Spas, auch Rath und nütz-  
liche Lehre,

Und Alles zum Troz dem Verkehrten der Zeit und dem  
Trefflichen Alles zur Ehre.

Ihr findet darin manch wißiges Wort und manche gefällige  
Wendung,

Und erfindende Kraft und Leichtigkeit und eine gewisse  
Vollendung;

Denn, wie sich enthüllt jemaliger Zeit Volksthum in den  
epischen Liedern,

So spiegelt es auch in Comödien sich, mit allen Gelenken  
und Gliedern;

Drum hat der Poet euch Deutschland selbst, euch deutsche  
Gebrechen geschildert,

Doch hat er den Spott durch freundlichen Scherz, durch  
hüpfende Verse gemildert.

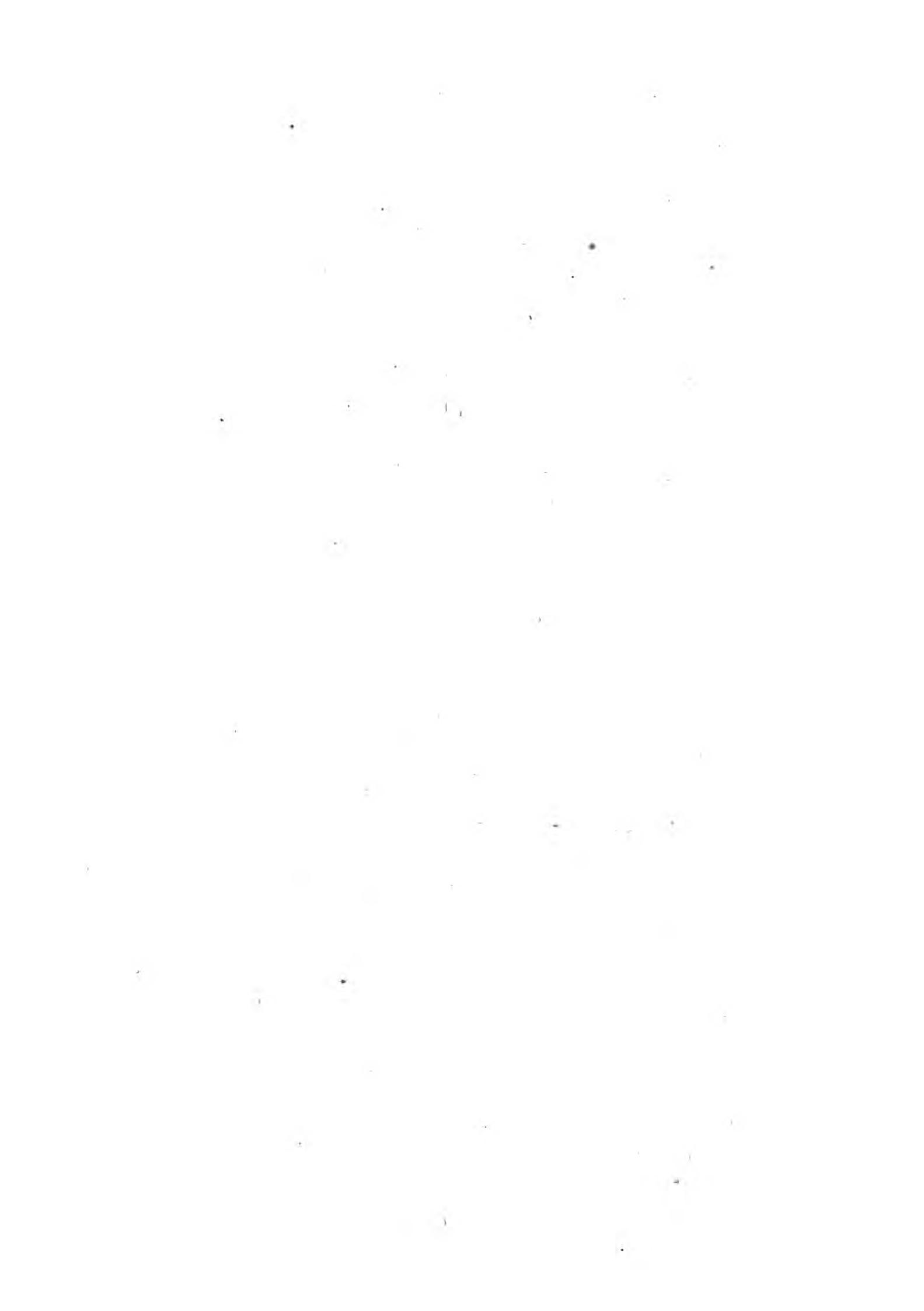
Nicht wirkungslos bleibt dieses Gedicht, das glaubt nur  
meiner Betheurung,

Und der wahren Comödie Sternbild steht im erfreulichen  
Licht der Erneuerung.

Der Aesthetiker wird's, da es nun da ist, als ganz alltäg-  
lich ermessen,

Doch bitt' ich, ihr Herrn, des Columbus Ei nicht ganz und  
gar zu vergessen!  
Liebhaber jedoch, gern werden sie es anhören; und gern es  
in Lettern  
Anschauen sofort, auch würden sie gern es vernehmen herab  
von den Brettern;  
Laut heischten sie dann, mit Heroldsruf, nach Weise der  
alten Thesiden:  
Es erscheine der Chor, es erscheine der Chor des gelieb-  
ten Aristophaniden!  
Wie bedarf er des Ruhms und der Liebe so sehr, im Be-  
wußtseyn gährender Triebe,  
Ihm werde zum Ruhm der Befreundeten Gunst; denn  
Ruhm ist werdende Liebe.  
Nun sey es genug! Stets reißt an die Zeit des musikauf-  
wirbelnden Reizens  
Sich die Stunde des Ruhns und ich lege sogleich an die  
Lippe den Finger des Schweigens;  
Denn die Zeit ist um, nun schlendert nach Haus, doch ja  
nicht rümpfet die Nasen,  
Und begnügt euch hübsch mit dem Lustspiel selbst, und den  
zierlichen Schlußparabasen!

---





Feb 2/69. DH -





